



Das Jahr 2023

Nachhaltigkeitsbericht der Kantonsspital Baden AG



Nachhaltiges Wachstum

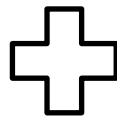
— Die Lebensqualität der Menschen in der Region verbessern: Dies ist seit 1349 die Daseinsberechtigung («Purpose») des KSB. Ein Blick auf die wichtigsten Kennzahlen verdeutlicht, dass das KSB dieser Aufgabe gerecht wird. Sorgen bereitet die nachhaltige Finanzierung des Betriebs.



6,9

Prozent

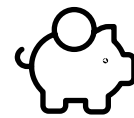
betrug das Wachstum bei den ambulanten Behandlungen (Basis: Taxpunkte). Insgesamt wurden 340'471 ambulante Konsultationen verzeichnet.



22'376

Patienten

wurden im Jahr 2023 stationär behandelt. So viele wie noch nie in der Geschichte des KSB.



24,1

Millionen Franken

betrug der Erlös (EBITDA). Für eine nachhaltige Finanzierung des Betriebs ist eine EBITDA-Marge von 5,1% allerdings nicht ausreichend.



3531

Mitarbeitende

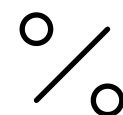
zählt das KSB, das somit einer der grössten Arbeitgeber der Region ist.



5

Aussenstandorte

betreibt das KSB, um eine wohnortnahe Versorgung zu gewährleisten: Baden-City, Dietikon, Muri, Leuggern und Brugg.



81,8

Prozent

betrug die durchschnittliche Bettenauslastung. Damit liegt das KSB über dem Durchschnitt.

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Kantonsspital Baden (KSB) wird Nachhaltigkeit gelebt – seit Jahrhunderten. Das Spital hat Wurzeln, die weit ins Mittelalter zurückreichen. Königin Agnes von Ungarn stiftete der Stadt Baden 1349 ein Spital, das seitdem stets mit der medizinischen Entwicklung Schritt hält. Triebfedern sind dabei Engagement, Innovation und ein nachhaltiges Management.



Dr. phil. Daniel Heller
Präsident des Verwaltungsrats



Lic. iur. Adrian Schmitter
Chief Executive Officer

Nachhaltigkeit ist für uns eine seit Jahrzehnten praktizierte Selbstverständlichkeit.

Diese Maximen, die mittlerweile in den Unternehmenswerten «innovativ», «vernetzt» und «aufmerksam» zum Ausdruck kommen, prägen das KSB bis heute. Und zwar sowohl im operativen Alltagsgeschäft als auch bei der Modernisierung und Weiterentwicklung des KSB-Gesundheitscampus.

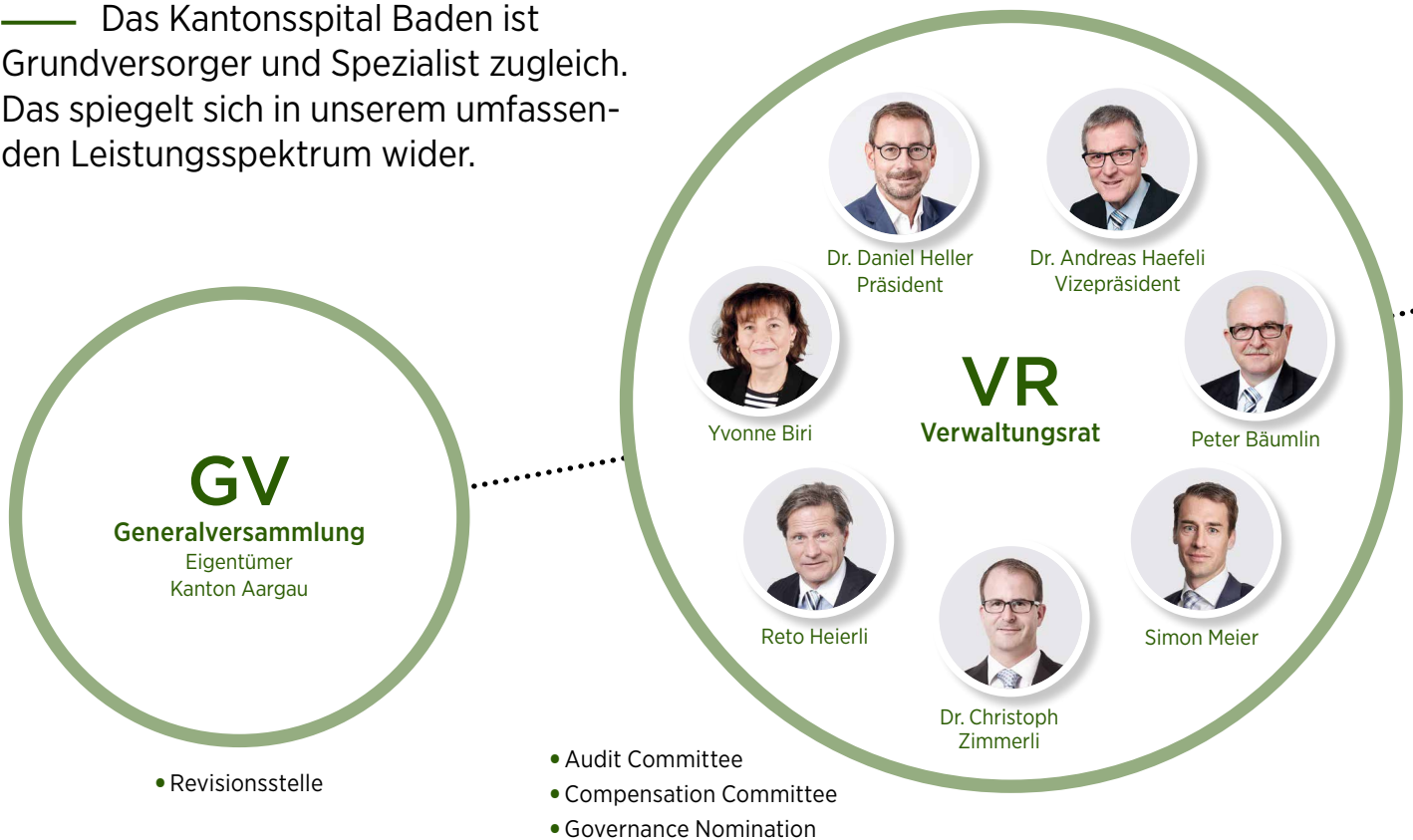
Um unsere Bestrebungen in Sachen Nachhaltigkeit haben wir bisher kein grosses Aufheben gemacht. Weshalb auch? Für uns ist Nachhaltigkeit in den Dimensionen Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung – im Englischen ist dieses dreiteilige Konzept unter der Abkürzung ESG (Environmental, Social, Governance) bekannt – eine seit Jahren praktizierte Selbstverständlichkeit. Dies wird auch im vorliegenden Nachhaltigkeitsbericht ersichtlich, den wir im Rahmen der erweiterten Berichterstattungspflicht für Publikumsgesellschaften zum zweiten Mal erstellt haben. Für das KSB kommen diese Regeln zum Tragen, weil wir als Aktiengesellschaft im Besitz des Kantons Aargau unseren Neubau mittels Anleihen am Kapitalmarkt finanzieren.

Uns ist es ein Anliegen aufzuzeigen, dass das KSB nicht nur einen wichtigen Beitrag für die medizinische Grundversorgung leistet, sondern mit zahlreichen nachhaltigen Bestrebungen dazu beiträgt, die Lebensqualität von Patienten, Mitarbeitenden und der Bevölkerung Schritt für Schritt zu steigern. Nachhaltigkeit ist denn auch keine Investition ohne Rendite, wie vielfach moniert wird. Im Gegenteil! Nachhaltiges Denken fördert die Innovationskraft und führt langfristig zu Kostenreduktionen und Effizienzsteigerungen. Dem KSB ist es in den vergangenen Jahren so gelungen, Erträge zu erwirtschaften, die wiederum in die Modernisierung der Infrastruktur und ins Personal geflossen sind. Gleichzeitig haben wir den ökologischen Fussabdruck verringert, ohne dabei an Qualität der Leistungserbringung einzubüssen.

Der Nachhaltigkeitsbericht 2023 stellt eine Momentaufnahme dar. Wir werden unser Spital auch in Zukunft Schritt für Schritt weiter entwickeln. Denn ein Spital ist nur dann nachhaltig, wenn die Wirkung auf die Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft über den gesamten Lebenszyklus stetig optimiert wird.

So sind wir organisiert

Das Kantonsspital Baden ist Grundversorger und Spezialist zugleich. Das spiegelt sich in unserem umfassenden Leistungsspektrum wider.



INZ	Anästhesie & Intensivmedizin	Frauen und Kinder	Pflege	Medizinische Dienste
<p>Markus Schwendinger*</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gipszimmer • Interdisziplinäre Notfallstation • Notaufnahme/ Empfang • Notfallpraxis 	<p>PD Andrea Kopp Lugli*</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anästhesie • IDIS/IMC • IPAS • OP/ Ambulantes Operationszentrum • Rettungsdienst • Schmerztherapie 	<p>Prof. Martin Heubner*</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beckenbodenzentrum • Geburtshilfe & Pränataldiagnostik* • Gynäkologie • Interdisziplinäres Brustzentrum • Kinderwunsch • Klinik für Kinder & Jugendliche* • Untersuch Frauenklinik 	<p>Michèle Schmid</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ambulanter Bereich Pflege • Anästhesie/OP/ZSVA • Berufsbildung Pflege • Chirurgie • Frauen & Kinder • IDIS/IMC/INZ • Medizin • Rettungsdienst • Seelsorge • Supportbereich Pflege 	<p>Prof. Rahel Kubik</p> <ul style="list-style-type: none"> • Apotheke • Ergotherapie • Institut für Pathologie • Institute für Radiologie & Nuklearmedizin • Logopädie • Physiotherapie • Rheumatologie/ Rehabilitation

* Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung



CEO

Chief Executive Officer

Adrian Schmitter

- OP-Management
- Tumorzentrum
- Human Resources*
- Legal & Compliance
- Marketing & Kommunikation*
- Qualitätsmanagement
- Unternehmensentwicklung*
- Inbetriebnahme KSB Neubau



Michèle Schmid



Prof. Maria Wertli



Prof. Rahel Kubik



Prof. Antonio Nocito

GL

Geschäftsleitung



Pascal Cotrotzo



Philippe Scheuzger

Innere Medizin

Prof. Maria Wertli

- Akutgeriatrie
- Allg. Innere Medizin
- Ambulante internistische Sprechstunde
- Ambulatorium
- Dermatologie/ Immunologie
- Elektrophysiologie
- Endokrinologie/ Diabetologie
- Ex. Psych. Dienst
- Infektiologie/ Spitalhygiene
- Invasive Kardiologie
- Kardiologie
- Memory Clinic
- Nephrologie/ Dialyse*
- Neurologie/ Stroke Unit
- Onkologie/ Hämatologie*
- Palliative Care
- Personalarzt
- Pneumologie
- Radioonkologie
- Zentrallabor

Finanzen

Philippe Scheuzger

- Aussenstandorte
- Controlling
- Patienten-administration
- Rechnungswesen
- Tarifwesen

Chirurgie

Prof. Antonio Nocito

- Gefässzentrum
- Hepatologie
- HNO
- Kinderchirurgie
- KSB Bauchzentrum Allgemein- & Viszeralchirurgie Gastroenterologie
- Ophthalmologie
- Traumatologie/ Orthopädie*
- Urologie

Betrieb

Pascal Cotrotzo

- Einkauf & Logistik
- Hotellerie
- Digitalisierung & ICT*
- Medizintechnik
- Planung & Bau
- Technischer Dienst
- Wäscherei

Stand März 2024

Ort der Gesundheit

— Das KSB hat seine Infrastruktur kontinuierlich ausgebaut und modernisiert. So entstand rund um das 1978 eröffnete Hauptgebäude ein Gesundheitscampus. Den Anfang machte die 2016 eröffnete Tagesklinik Kubus, die auch in den Neubau integriert wird. Der Bau der beiden ebenfalls stark auf ambulante Dienstleistungen ausgerichteten Partnerhäuser stärkt die Rolle des KSB als Drehscheibe der integrierten



Versorgung. Nach Inbetriebnahme des Neubaus im Herbst 2024 wird das Hauptgebäude zurückgebaut. Das Gelände wird anschliessend begrünt, um im Rahmen des Healing-Architecture-Konzepts Erholungs-zonen für Patienten, Besucher und Mitarbeitende zu schaffen.



Globaler Kompass für nachhaltige Entwicklung

Die Menschheit steht vor enormen Herausforderungen wie Migration, Klimawandel, Umweltzerstörung, Armut und Hunger. Diese Probleme kann in der globalisierten Welt kein Staat alleine bewältigen. Darum hat die internationale Gemeinschaft einen Rahmen für gemeinsame Lösungen geschaffen: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Kernstück dieser internationalen Vereinbarung sind 17 Ziele – Sustainable Development Goals (SDGs) – genannt.





Global

Nachhaltige Entwicklung ist ein grundlegendes Konzept, das die Vereinten Nationen seit rund dreissig Jahren entwickeln und propagieren. Dabei ist die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Referenzrahmen, den sich die internationale Gemeinschaft gesetzt hat, um die grossen globalen Herausforderungen zu bewältigen. Alle UNO-Mitgliedstaaten, also auch die Schweiz, haben sich politisch verpflichtet, die Agenda 2030 auf nationaler und internationaler Ebene umzusetzen und die darin enthaltenen 17

globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Neben den Staaten sind auch alle öffentlichen und privaten Akteure aufgerufen, sich an diesem Aktionsplan zu beteiligen. Die einzelnen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung sind miteinander verknüpft. Es bedarf umfassender und systemischer Ansätze, welche die soziale Gerechtigkeit, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Verantwortung für die Umwelt gleichwertig, ausgewogen und in integrierter Weise berücksichtigen.



National

Die nachhaltige Entwicklung ist in der Bundesverfassung als erklärtes staatliches Ziel verankert (Art. 2 und 73 BV). Seit 1997 definiert der Bundesrat die Prioritäten seiner Nachhaltigkeitspolitik in seiner Strategie Nachhaltige Entwicklung (SNE). Er definiert nachhaltige Entwicklung wie folgt: «Eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen und stellt eine gute Lebensqualität sicher, überall auf der Welt sowohl heute wie auch in Zukunft. Sie berücksichtigt die drei Dimensionen – ökologische Ver-

antwortung, gesellschaftliche Solidarität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit – gleichwertig, ausgewogen und in integrierter Weise und trägt den Belastungsgrenzen der globalen Ökosysteme Rechnung.» Den Referenzrahmen bildet die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung. Die drei Hauptthemen, mit denen sich die Schweiz befasst, sind: nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion; Klima, Energie und Biodiversität; Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt.



Kantonal

Der Handlungsgrundsatz der nachhaltigen Entwicklung ist im Aargau im Gesetz über die wirkungsorientierte Steuerung von Aufgaben und Finanzen, im Geschäftsverkehrsgesetz sowie im Entwicklungsleitbild 2017–2026 des Regierungsrats verankert. Der Regierungsrat unterstützt die Ziele des Bundesrats im Klimaschutz: Ab dem Jahr 2050 soll die Schweiz nicht

mehr Treibhausgase ausstossen, als natürliche und technische Speicher aufnehmen können (Netto-Null-Ziel bis 2050). Der Kanton Aargau, der auch Eigentümer der KSB AG ist, setzt deshalb mit seinen Handlungsfeldern im Klimaschutz bei den wichtigsten Treibhausmittelen an: dem Verkehr, den Gebäuden, der Industrie und der Abfallwirtschaft.

Innovativ, vernetzt und aufmerksam

— Innovativ, vernetzt und aufmerksam. Das sind die drei Grundwerte, die am KSB von allen Mitarbeitenden gelebt werden. Sie widerspiegeln die grundsätzlichen Verhaltensweisen und bringen unsere Firmenkultur zum Ausdruck. Dadurch wird gewährleistet, dass das KSB seine Mission langfristig und nachhaltig erfüllen kann. Nämlich der Partner der Wahl zu sein, dem Menschen vertrauen, wenn es um ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen geht.



vernetzt_sein

Unsere Dienstleistungen sind für unsere Patienten leicht zugänglich, unkompliziert und verständlich. Eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Spitals und eine unbürokratische Kooperation mit unseren Partnern bilden die Voraussetzungen dafür.



innovativ_sein

Wir bieten eine optimale und kostengerechte medizinische Behandlung und arbeiten stets lösungsorientiert. Die Möglichkeiten, die uns der technologische Fortschritt bietet, nutzen wir konsequent. Wir leben und fördern die Innovation im Spital und im Gesundheitswesen. Denn neue Erkenntnisse, Methoden und Technologien bringen uns voran.



aufmerksam_sein

Aufmerksamkeit und Zeit sind kostbare Güter. Diese Wertschätzung lassen wir Patienten und Arbeitskollegen gleichermaßen zukommen. Sie bildet die Basis unseres täglichen Handelns. Bei uns ist jeder willkommen und wird durch unsere «sympadnerische» Art herzlich empfangen und kompetent betreut.

Die Kunst der Ausgewogenheit

— Das Kantonsspital Baden ist als Aktiengesellschaft organisiert, die sich vollumfänglich im Besitz des Kantons Aargau befindet. Seine Nachhaltigkeitsstrategie orientiert sich an den politischen Vorgaben und Richtlinien des Kantons und an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Die Unternehmensführung des KSB ist ESG-konform und folgt dem Prinzip der nachhaltigen Ressourcenwirtschaft. Diese beruht auf den folgenden drei Elementen:

Nachhaltigkeit



Ökologie



Ökonomisches



Soziales

Das KSB hält in seiner Strategie fest, dass es mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und Massnahmen ein Gleichgewicht zwischen Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialverträglichkeit anstrebt, um die Lebens- und Gesundheitsgrundlagen künftiger Generationen sowie den Fortbestand des Spitals zu sichern. Denn das KSB soll auch in Zukunft ein Ort der Gesundheit sein.

Das KSB orientiert sich bei seinen Aktivitäten an folgenden Grundsätzen:

- Die umfassende und moderne medizinische Versorgung der Bevölkerung in seinem Einzugsgebiet wird langfristig sichergestellt und laufend an neue, akute und aktuelle Bedürfnisse angepasst.
- Der Schwerpunkt liegt auf dem Wohlbefinden und den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten. Neben den verschiedenen gesundheitlichen und therapeutischen Leistungen wird auch auf eine möglichst gesunde Atmosphäre geachtet.
- Die Auswirkungen der Tätigkeiten des KSB auf die Umwelt, insbesondere durch die Nutzung der verschiedenen Ressourcen und durch die Emission von Schadstoffen, werden so gering wie möglich gehalten. Insbesondere mit pharmazeutischen, anästhetischen und radioaktiven Substanzen wird verantwortungsvoll umgegangen.
- Die Mitarbeitenden sind für die Leistungsfähigkeit des Spitals von entscheidender Bedeutung. Deshalb ist das KSB bestrebt, fortschrittliche und attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten.
- Der effiziente und verantwortungsvolle Umgang mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen zählt zu den ständigen Verpflichtungen des KSB.
- Das KSB kennt und befolgt die geltenden gesetzlichen und regulatorischen Anforderungen.
- Das KSB setzt sich zum Ziel, seine Leistungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung laufend zu verbessern.

Nachhaltigkeit als Wettbewerbsvorteil

— Die Nutzung von Gesundheitsdienstleistungen steht auf der Rangliste der konsumbedingten Klimabelastung an vierter Stelle hinter Wohnen, Mobilität und Ernährung. Auf das Schweizer Gesundheitswesen entfallen 6,7 Prozent des nationalen CO₂-Fussabdruckes. Ein wichtiger Anteil davon geht zulasten der Spitäler. Die grösste Hebelwirkung liegt bei der Wärmeversorgung. Zu diesem Schluss kommt die Studie «Green Hospital», die zeigt, wie die Branche umweltfreundlicher werden kann.

Fallzahlen, Empfehlungen, Qualitätsrankings: Dies sind die Indikatoren, die bei der Spitalwahl ausschlaggebend sind. CO₂-Bilanz? Interessiert kaum jemanden. «Ein Spital wird nicht aus Nachhaltigkeitsgründen gewählt, sondern aufgrund seiner guten medizinischen Leistungen. Im Gegensatz zu den Supermärkten gibt es in der Gesundheit keinen Druck von der «Kundschaft» in Sachen Nachhaltigkeit», sagt Matthias Stucki (1). Er ist Experte für Ökobilanzierung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Autor der Nationalfondsstudie «Green Hospital», die erstmals den ökologischen Fussabdruck von 33 Spitälern bestimmt hat.

Bei seiner Forschungsarbeit stiess er oftmals auf die Befürchtung, dass es einen Konflikt zwischen Nachhaltigkeit und medizinischer Qualität geben könnte, getreu dem Motto: Gesundheit ist die oberste Priorität und Nachhaltigkeit darf dabei nicht einschränken. «Erfreulicherweise gibt es viele Bereiche, in denen keine Konflikte bestehen und beide Ziele gut vereinbar sind», so das Fazit von Stucki.

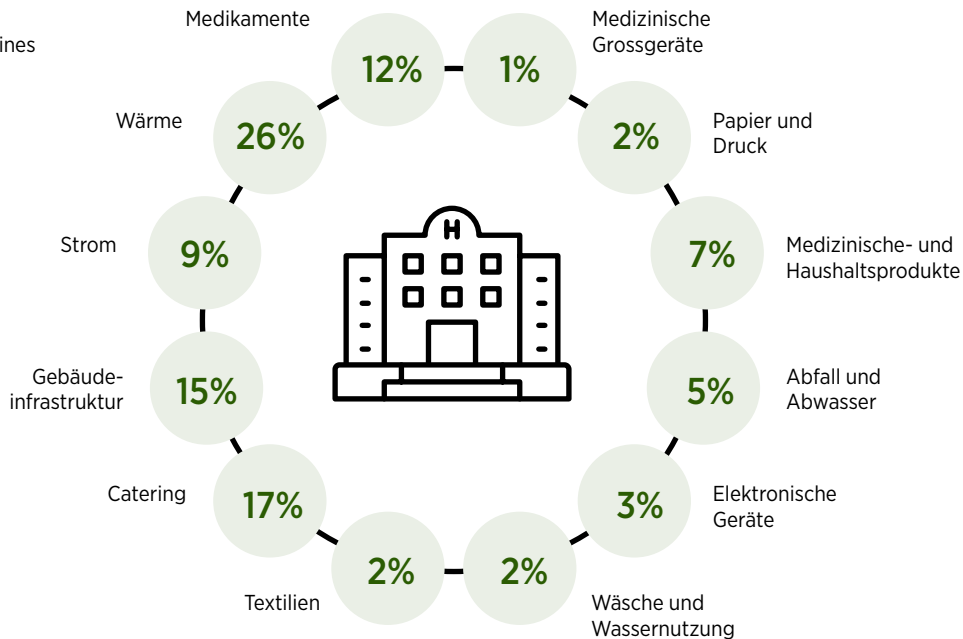
Die grösste Hebelwirkung hat er nicht bei der medizinischen Leistung ausgemacht, sondern bei der Energieversorgung (Wärme und Strom), im Verpflegungsbereich der Hotellerie und in der Gebäudeinfrastruktur. Dies sind in den Spitälern die wichtigsten Bereiche hinsichtlich der Umweltbelastung. Konkret macht die Wärmeversorgung 26% der Treibhausgasemissionen der Spitäler aus, die Verpflegung 17% und die Gebäudeinfrastruktur 15%. Auf Platz vier sind Pharmazeutika, gefolgt vom Strom, der Produktion von betrieblichen Verbrauchsmaterialien, wie zum Beispiel Reinigungsmitteln und medizinischen Produkten wie Masken. Dann kommen Abfall und Abwasser, gefolgt von elektronischen Geräten, der Wäscherei, den Textilien und der Herstellung von medizinischen Grossgeräten.

Bei der Analyse zeigte sich auch, dass die Ressourceneffizienz unabhängig von der Spitalgrösse ist: «Man kann nicht sagen, dass kleinere Spitäler ökologisch effizienter sind als grössere oder umgekehrt», sagt Stucki. Die Hälfte der Spitäler könne ihre Emissionen um rund 50% vermin-

Nachhaltigkeit gehört zu den wichtigsten Innovations-treibern.

dern, ohne dass ihre Leistungen weniger würden. Laut Stucki ist das Potential hier enorm: «Das grösste liegt in der Wärmeversorgung. Ob ein Spital erneuerbare oder fossile Energien verwendet, macht einen beträchtlichen Unterschied. Spitäler, die ihre Energie mit Fernwärme bereitstellen, schneiden in der Ökobilanz deutlich besser ab.» Ferner sei die Infrastruktur ein entscheidender Faktor: Alte Gebäude seien oft weniger effizient. Bei Neubau-Projekten können Spitäler auf einfache Art und Weise umweltfreundlicher werden. Stucki nennt die Verwendung von nachhaltigen Materialien wie beispielsweise einheimisches Holz oder

Anteile an den Treibhausgasemissionen eines Durchschnittsspitals



eine erneuerbare Energieversorgung. Ein anderer Bereich, in dem schnell und einfach Massnahmen umgesetzt werden könnten, sei die Verpflegung. Mit weniger Food Waste muss ein Spital «entsprechend weniger Lebensmittel kaufen und spart so Kosten ein. Solche Massnahmen vermindern Emissionen, ohne dass die Qualität der Versorgung leidet».

Den Nutzen von Nachhaltigkeit betont auch die Spital-Ökonomin Sarah Näther (2), die als Mitautorin das PwC-Impulspaper «Warum sich Nachhaltigkeit für Schweizer Spitäler lohnt» verfasst hat. «Eine nachhaltige Spitalführung bietet Chancen für eine differenzierte Positionierung, höhere Arbeitgeberattraktivität und einen Beitrag zur Bewältigung der Klimakrise», schreibt sie in einem Gastbeitrag in der «Schweizerischen Ärztezeitung».

Insbesondere bei jüngeren Generationen rücke die soziale und nachhaltige Verantwortung in den Vordergrund der Arbeitgeberwahl: «Eine Positionierung kann vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels aktiv zur Steigerung der

Arbeitgeberattraktivität genutzt werden.» Weiter hält Näther fest: «Ein Blick in die Zukunft zeigt, dass Nachhaltigkeitsbestrebungen zu den wichtigsten Innovationstreibern gehören. So zählen bereits heute Technologien der Fernüberwachung zu den Versorgungsleistungen der Zukunft.»

Steigende Energiepreise und Lieferengpässe würden wiederum die Relevanz für energetische und materielle Versorgungssicherheit aufzeigen. «Durch einen bewussten Ressourceneinsatz können direkte und indirekte Kosten gesenkt werden. Dieses Argument gilt es bei der Diskussion um Spitalinfrastrukturen zu bedenken. Im Sinne des value-based healthcare-Ansatzes sind Über- und Fehlversorgung auch aus Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit ressourcenverschlingend.»

Insgesamt, so das Fazit von Näther, «tragen viele kleine Schritte zur Erreichung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und zur Umsetzung der Schweizer Netto-Null-Strategie bis zur Klimaneutralität 2050 bei».

(1) Schweizerische Ärztezeitung – «50% der Spitäler könnten ihren Umwelt-Fussabdruck halbieren», 10.11.2021. Online: <https://saez.ch/article/doi/saez.2021.20078>

(2) Schweizerische Ärztezeitung – Weshalb sich Nachhaltigkeit für Schweizer Spitäler auszahlt, 28.09.2022. Online: <https://saez.ch/article/doi/saez.2022.21090>

Weiterführende Links



Studie 1:
Warum sich Nachhaltigkeit für Schweizer Spitäler lohnt



Studie 2:
Green Hospital – Ressourceneffizienz bei Schweizer Spitalern



Menschen und Medizin

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!» – im Alltagsbetrieb des KSB wird das Nachhaltigkeitsprinzip getreu diesem Motto des Schriftstellers Erich Kästner gelebt. Oft sind es kleine Gesten und Aktionen, die mitunter nur wenige Leute bewusst wahrnehmen, die aber eine grosse Wirkung entfalten und so entscheidend zum Transformationsprozess beitragen. Anhand von konkreten Beispielen zeigen wir auf, wie wir am KSB das Thema Nachhaltigkeit in all seinen Facetten vorantreiben und dafür sorgen, dass unsere Welt Tag für Tag ein wenig lebenswerter wird.



Soziale Verantwortung

Vier Mal in Folge (2020, 2021, 2022 und 2023) ist das KSB von der Handelszeitung, Le Temps und vom Marktforschungsinstitut Statista mit dem Gütesiegel «Beste Arbeitgeber» ausgezeichnet worden. Dieser Blick von Aussen zeugt davon, dass die Bemühungen des KSB, seinen Mitarbeitenden die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu bieten, anerkannt werden. Dies geschieht im Wissen, dass nur zufriedene und motivierte Mitarbeitende ihr Potential voll entfalten und ein Unternehmen nachhaltig erfolgreich machen können. Die hohe Motivation und Loyalität sind mit ein Grund, weshalb das KSB auch im Jahr 2023 als eines der wenigen Spitäler keine Betten wegen Personalmangel schliessen musste und so viele Patienten wie noch nie zuvor behandeln konnte. Weil das KSB bisher immer sehr umsichtig gewirtschaftet hat, kann es sich auch Investitionen in sein Personal leisten. So kam das KSB dem in der Mitarbeiterbefragung im Sommer 2022 mannigfach geäusserten Wunsch nach mehr Lohn und mehr Zeit zur Erholung nach. In der jün-

geren Vergangenheit wurde die Lohnsumme stets erhöht, im Rahmen der Lohnrunde 2024 um 2 Prozent. Darüber hinaus hat das KSB beschlossen, seinen Mitarbeitenden mehr Ferien zu gewähren. Die Ferienansprüche sind im KSB neu wie folgt definiert:

- Bis 20 Jahre: 25 Tage/Jahr
- 21–29 Jahre: 25 Tage/Jahr
- 30–39 Jahre: 25 Tage/Jahr
- 40–49 Jahre: 27 Tage/Jahr
- 50–59 Jahre: 29 Tage/Jahr
- Ab 60 Jahre: 32 Tage/Jahr

Zusätzlich wird die Nachtarbeitszeit seit dem 1. April 2023 mit einem Zeitzuschlag von 35 Prozent anstatt wie bis anhin von 20 Prozent kompensiert. Wer Nachtarbeit leistet, kommt somit in den Genuss von durchschnittlich ca. 5,5 zusätzlichen Kompensationstagen pro Jahr. All diese Massnahmen sollen nicht zuletzt dazu dienen, dass das KSB ein attraktiver Arbeitgeber bleibt und seinen Leistungsauftrag nachhaltig in vollem Umfang erfüllen kann.



Lohngleichheit

Gleiche Leistung, gleicher Lohn: Das KSB erfüllt die Kriterien für die Lohn-
gleichheit von Frauen und Männern. Dies attestiert uns eine Studie aus
dem Jahr 2022, die auf dem Analyse-
instrument Logib basiert. Insgesamt
wurden die Personal- und Lohn-
daten

von 2556 Mitarbeitenden unter die
Lupe genommen. Fazit: Es gibt kei-
nen Geschlechtseffekt. Mitarbeitende
werden gemäss neutralen Qualifika-
tionen eingestuft und entlohnt. Die
nächste Lohngleichheitsstudie steht
Anfang 2025 an.



Aus- und Weiterbildung

Das KSB sorgt dafür, dass seine Mit-
arbeitenden stets auf dem aktuellsten
fachlichen Wissensstand sind. Im Jahr
2023 wurden insgesamt 1996 externe
Weiterbildungen unterstützt. Darüber
hinaus organisierten wir 386 interne
Weiterbildungen.

Das interne Kursprogramm umfasst
zum einen fachspezifische Weiterbil-
dungen, zum anderen zahlreiche An-
gebote zur persönlichen Entwicklung.

Die Themenpalette reicht von «Älter-
werden im Beruf», «Konflikte verstehen
und erfolgreich bewältigen» und «Resi-
lienz – Strategien zur Stärkung der inne-
ren Widerstandskraft» über «Stressma-
nagement» und «Positive Leadership»
bis hin zu Erkennung, Prävention und
Intervention bei Fällen von Mobbing,
sexueller Belästigung und Diskriminie-
rung. All diese Aktivitäten schlugen mit
insgesamt 4585 Weiterbildungstagen
zu Buche.

Wie funktioniert das Röntgen?
Das KSB ist auch ein Ort der
Aus- und Weiterbildung.





Lehrstellen

Der Fachkräftemangel beschäftigt nicht nur das Gesundheitswesen, sondern auch zahlreiche andere Branchen. Das KSB legt seit Jahren grossen Wert darauf, Nachwuchs in den verschiedensten

Berufen auszubilden. Im Jahr 2023 befanden sich insgesamt 428 Jugendliche im KSB in Ausbildung. Eine Übersicht finden Sie hier:

Lernende Sekundarstufe

- 139 Fachmann/-frau Gesundheit
- 14 Assistent/in Gesundheit und Soziales
- 13 Med. Praxisassistent/in
- 11 Logistiker/in
- 8 Fachmann/-frau Betreuung Kinder
- 8 Kaufmann/-frau
- 8 Koch/Köchin
- 3 Hotelfachmann/-frau
- 2 Fachmann/-frau Betriebsunterhalt
- 3 Fachmann/-frau Hauswirtschaft
- 2 ICT Fachmann/-frau
- 1 Hotellerieangestellte
- 1 Medizinalproduktetechnologe

Studierende Tertiärstufe

- 108 Pflegefachmann /-frau
- 30 Physiotherapeut/in
- 21 Hebammen
- 13 Fachmann/-frau Operationstechnik
- 12 Biomedizinische Analytiker/in
- 10 Ernährungsberater/in
- 8 Radiologiefachmann/-frau
- 7 Rettungssanitäter/in
- 3 Hotelier/-ière – Restaurateur/trice
- 1 Logopäde
- 1 Musiktherapeutin
- 1 Informatiker



Kita

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist dem KSB ein grosses Anliegen. Die betriebseigene KITA zeichnet sich im Vergleich mit anderen Betreuungsangeboten durch verlängerte Öffnungszeiten und flexible Betreuungstage aus. Zudem subventioniert das KSB die Betreuungskosten der Eltern grosszügig, sodass die Tagespauschalen sehr tief gehalten werden können. Entsprechend gross ist die Nachfrage. Per Ende 2023 wurden 104 Kinder aus 98 Familien betreut.

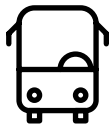
Um die Betreuungskapazitäten der steigenden Nachfrage anzupassen, wird die KITA bis Sommer 2024 um zwei Gruppen erweitert. Durch diese Erweiterung, die nicht nur mit personellen, sondern auch mit baulichen Massnahmen verbunden ist, können künftig 130 bis 140 Mitarbeitende ihr Kind auf dem KSB-Gesundheitscampus in Obhut geben. Damit betreibt das KSB eine der grössten Kitas im Kanton Aargau.



Gesundheitsmanagement

Das KSB verfügt über ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM). Bei dieser Anlaufstelle für berufliche und private Sorgen und Nöte haben sich im Jahr 2023 insgesamt 352 Mitarbeitende aller Hierarchiestufen gemeldet. Gefragt waren insbesondere Bera-

tungen zur Behebung von Konflikten am Arbeitsplatz, zur Personalführung sowie zur Bewältigung von Überlastungs- und Stresssituationen (häufig an der Schnittstelle zwischen Job und Privatleben).



Mobilität / Ökobonus

Mitarbeitende, die mit dem ÖV innerhalb von 35 Minuten von ihrem Wohnort ans KSB gelangen, haben kein Anrecht auf einen Parkplatz. Sie erhalten dafür einen Ökobonus in der Höhe von CHF 800.- pro Jahr. Diese Belohnung erhalten auch Mitarbeitende, die zwar aufgrund ihrer weiten Anreise ein Anrecht auf einen Parkplatz hätten, aber

darauf verzichten. Insgesamt rund 1500 Mitarbeitende kommen in den Genuss eines Ökobonus.

Mitarbeitenden, die mit dem Velo zur Arbeit kommen, stehen Duschen und Garderoben zur Verfügung. Zudem wurden im Herbst 2022 vor dem Haus 7 neue, überdachte Velostandplätze errichtet.



Bike to work

Bewegung ist gesund. Auch deshalb haben 266 Mitarbeitende in 66 Teams an der Challenge «Bike to work» teilgenommen. Mit dem Velo legten sie von ihrem Wohnort an den Arbeitsplatz

mehr als 50'000 Kilometer zurück. Damit sind die Mitarbeitenden locker um die Welt (40'075 Kilometer) geradelt. Das bedeutet einen neuen Rekord für das KSB bei dieser Aktion.



Marktplatz

Auch privat setzen sich die KSB-Mitarbeitenden für eine Weiterverwendung von gebrauchten Waren und Utensilien ein. In der Rubrik «Marktplatz» auf der App Beekeeper (KSB-Intranet) wurden

im Jahr 2023 über 1200 Objekte angeboten – Tendenz steigend. Das Angebot der verkauften Artikel reicht dabei von Velos über Kinderspielzeug und Mobiliar bis hin zu Kleidung und Schuhen.



Qualität

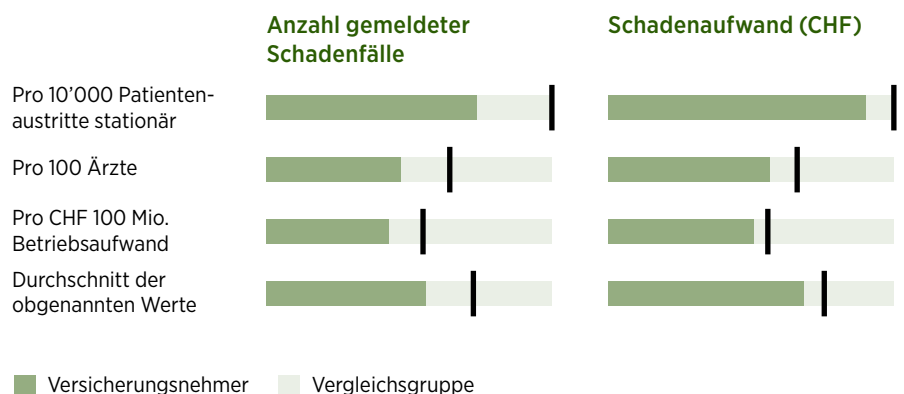
In erster Linie geht es in einem Spital um das Wohlbefinden der Patientinnen und Patienten. Im KSB ist das genauso. Mehr noch: Das KSB hat es sich zum Ziel gesetzt, das Wohlbefinden stets zu steigern. Ob und wie nachhaltig das Vorhaben gelingt, hängt selbstredend vom Krankheitsbild ab. Unabhängig davon sind jedoch die Qualitätsstandards, die das KSB erfüllen und, falls möglich, übertreffen möchte.

Einen wichtigen Indikator stellen dabei die Rückmeldungen der Patienten dar. Über die unabhängige Firma Swiss Qualiquest holt sich das KSB das entsprechende Feedback ein. Und: Auch in 2023 können sich die Ergebnisse sehen lassen. Die Weiterempfehlungsrate konnte im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 97 Prozent gesteigert werden. Ein Spitzenwert! Swiss Qualiquest erhob zudem einen Score von 4,4 bei möglichen 5 Punkten sowie einen Net-Promotor-Score (NPS) von plus 5,2.* Alle drei Werte können mit dem Prädikat «erfreulich»

versehen werden. Darüber hinaus werden die Abläufe und Prozesse in einem Spital laufend von externen Experten begutachtet. Rund fünfzig Zertifikate zeugen davon, dass die Qualität am KSB höchsten Ansprüchen genügt. Erfreulich ist auch die Revisionsrate bei den Hüft- und Knieprothesen, die schweizweit im SIRS-Tool erfasst wird. Obwohl unsere Patienten im schweizerischen Vergleich älter und schwerer sind und einen höheren ASA-Score aufweisen, schneidet das KSB bei den 2-Jahresrevisionsraten sehr gut ab. Mit anderen Worten: Die Mobilität respektive die Lebensqualität der Patienten wird nachhaltig verbessert.

Last but not least stellen auch die Schadenfälle, die von der Haftpflichtversicherung gedeckt werden, einen Qualitätsindikator dar. Erfreulich: Das KSB liegt hier nach Angaben seiner Versicherung in allen Bereichen deutlich unter dem Durchschnitt vergleichbarer Spitäler, wie aus der nachfolgenden Grafik hervorgeht:

97 Prozent der Patienten empfehlen das KSB weiter.



* Stand: 25. Januar 2024 / Anzahl ausgewerteter Rückmeldungen 6386 Patienten und Patientinnen



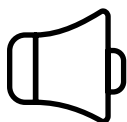
Patienten- sicherheit

Wo Menschen arbeiten, passieren zwangsläufig Fehler. Um die Sicherheitsrisiken in der Behandlung und Betreuung von Patienten zu minimieren, bietet das KSB regelmässig Weiterbildungen, Kompetenztrainings und Simulationen von Ernstfällen an – und nimmt damit oftmals eine Vorreiterrolle ein. Für unser Notfall-Training auf den Bettenstationen wurden wir beispielsweise im Mai 2023 von der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) mit dem Innovationspreis «Prix Lumière» ausgezeichnet. Mit diesem erstmals verliehenen Award werden Ideen prämiert, welche die Arbeitsbedingungen in der Allgemeinen Inneren Medizin verbessern.

Darüber hinaus hat das KSB auch Trainings in so genannten «Patient Safety Rooms» (auch «Room of Horrors» genannt) durchgeführt, an denen über 400 Pflegekräfte sowie Ärztinnen und

Ärzte teilgenommen haben. Anhand von realen Fällen wurden in zwei fiktiven Settings (darunter ein Raum für Pädiatrie) 25 Fehler untergebracht, die von Mitarbeitenden in einer gewissen Zeit aufgedeckt werden mussten. Diese Methode sensibilisiert und trainiert auf spielerische Weise die Aufmerksamkeit und fördert das gemeinsame Problemlösen. Das Ergebnis im KSB: beeindruckend. Über 90 Prozent der Teilnehmer fanden mindestens 21 und mehr Fehler, demnach mindestens 80 Prozent der Fehler.

Die Patientensicherheit wird ferner über eine gut funktionierende Speak-up-Kultur im Haus erhöht, für die wir im Mai 2022 in Berlin mit dem «Deutschen Preis für Patientensicherheit» ausgezeichnet wurden. Es können Fehler hierarchieübergreifend angesprochen werden. Hierzu gibt es auch die Möglichkeit, sich anonym zu melden, damit die Fehler an entsprechende Stellen weitergeleitet werden können.



Smarter Medicine

Vitamin-D-Messungen, Gesundheitschecks oder Eisensubstitutionen und Bluttransfusionen: Die moderne Medizin macht vieles möglich. Doch nicht alles, was technisch möglich ist, ist auch medizinisch sinnvoll. Es gibt Behandlungen und Untersuchungen, die für Patientinnen und Patienten keinen Mehrwert darstellen.

Hier setzt der gemeinnützige Verein «Smarter Medicine» an, der gegen Über- und Fehlversorgung eintritt. Nach dem Motto «Weniger ist manchmal mehr» will er die begrenzten Ressourcen in der Gesundheitsversorgung zum Wohle der Patientinnen und Patienten effizient und gewinnbringend einsetzen. Das KSB, das sich seit Jahren mit

diesem Thema auseinandersetzt, ist Anfang 2023 als erstes Spital im Aargau «Smarter Medicine» beigetreten.

«Damit setzen wir ein Zeichen und bekräftigen unsere Haltung», sagt Prof. Maria Wertli, die Direktorin des Departementes Innere Medizin am KSB. «In einem Akutspital sind wir täglich mit der Frage konfrontiert, welche Untersuchungen und Behandlungen wirklich zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten beitragen. Mitunter muss man auch den Mut aufbringen, um 'Nein' zu sagen. Dies bedingt einen regelmässigen Austausch unter der Ärzteschaft sowie eine gute Kommunikation mit den Patienten und deren Angehörigen.»



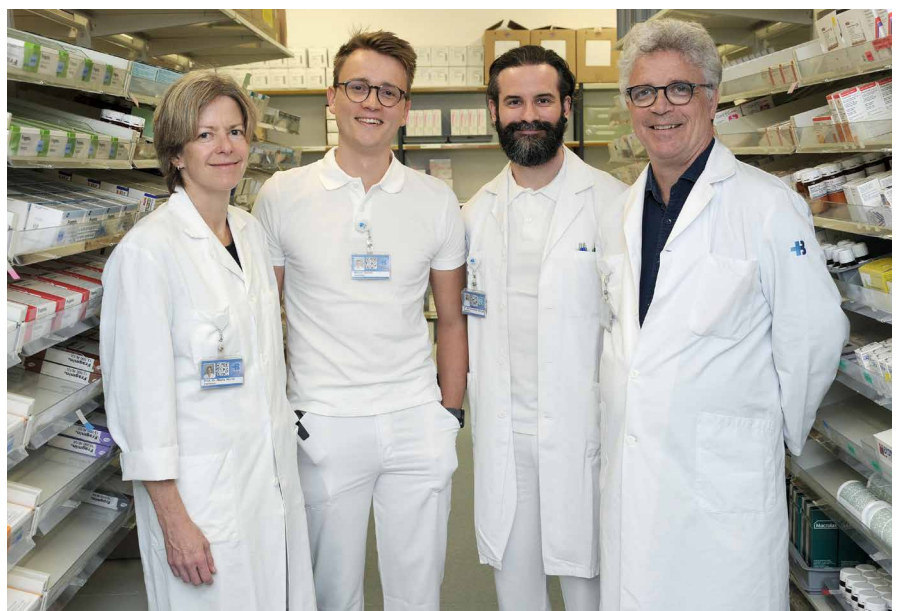
Opioid-Studie

Die Abgabe von Opioiden hat in der Schweiz stark zugenommen.

Wie kommen Patienten möglichst rasch von starken Schmerzmitteln wie Opioiden weg? Dieser Frage geht das KSB in einer Studie nach, die vom Schweizerischen Verein der Amts- und Spitalapotheker (GSASA) mit 75'000 Franken unterstützt wird. Es handelt sich dabei um ein nachhaltiges Forschungsprojekt, zumal die Verschreibung von Opioiden in der Schweiz stark zugenommen hat. Das zeigen Studien unter der Leitung von Prof. Maria Wertli, Chefärztin Innere Medizin am KSB, und Prof. Andrea Burden, Forschungsgruppenleiterin Pharmakoepidemiologie an der ETH Zürich.

«International und national lässt die Zunahme der Abgabezahlen dieser Schmerzmittel leider das Risiko von physischen Abhängigkeiten und Überdosierungen steigen», sagt Peter Wiedemeier, Chefapotheker am KSB. Hier setzt nun das KSB mit dem Projekt «iPROACTIVE: Interprofessional Partnership in Reducti-

on of Opioid-related Adverse Consequences Through Innovative Efforts» an. Das Ziel: Schmerztherapien mit Opioiden für Patienten während und unmittelbar nach einem Spitalaufenthalt sicherer zu machen. Ein interprofessionelles Team unterstützt die Patienten bei der Schmerztherapie und je nach Möglichkeit bei der Reduktion der Opioiden. «Wir wollen aktuelle Erkenntnisse aus der Schmerztherapie und der klinischen Pharmazie anwenden und Patienten sowie deren Angehörige umfassend aufklären», sagt Marcel Rainer, Studienapotheker am KSB. Der Übergang vom Spitalaustritt zurück in den Alltag soll von Unsicherheiten in der medikamentösen Therapie befreit werden. Dank den Fördermitteln der GSASA kann eine interventionelle Studie durchgeführt werden, die mit Hilfe der Clinical Trial Unit des KSB und der Digital Trial Intervention Platform der ETH Zürich den Effekt der engeren Begleitung untersuchen wird.



Das Studienteam in der KSB-Apotheke (v. li.): Prof. Maria Wertli (Direktorin Departement Innere Medizin KSB), Studienapotheker Marcel Rainer, Dr. Dominik Stämpfli (Apotheker am KSB) sowie KSB-Chefapotheker und ETH-Dozent Dr. Peter Wiedemeier.



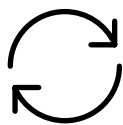
Anästhesie- arbeitsgeräte

Gleich 33 Anästhesiegeräte hat das KSB im Jahr 2023 ausgetauscht. Bei der Anschaffung wurde grosser Wert auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit gelegt. So verbrauchen die neuen Dräger Perseus A500 im Vergleich zum Vorgängermodell Primus IE bis zu 20 Prozent weniger Strom. Wie das? Die Geräte können in einen Standby-Modus versetzt werden und die Komponenten sind energieeffizienter. Das wirkt sich ebenfalls positiv auf die Ökobilanz aus.

Damit einhergehend kommt den neuen Anästhesiegeräten zu Gute, dass sie weniger Abfall produzieren, da die modulare Bauweise die Reparatur und den Austausch von einzelnen Bestandteilen erleichtert. Die Lebensdauer der Geräte verlängert sich. Ein weiterer Pluspunkt: Aufgrund der digitalen Unterstützungsfunktionen können die Narkosemittel

noch effizienter verwendet werden (vgl. Sie hierzu Narkosegase). Bis zu zehn Prozent Narkosemittel werden so eingespart. Und bei den Anästhesisten tragen die neuen Perseus-Geräte durch ihre intuitive Anwendungsmöglichkeit zu einer effizienteren Arbeitsweise bei.

Durch die digitalen Unterstützungsfunktionen wie die intelligenten Alarmer oder die Vorhersage des Narkosemittelverbrauchs und aufgrund der Automatisierungsfunktionen wie der automatische Start und Vorbereitung wird die Arbeitsbelastung des Teams reduziert. Die Personalressourcen können effizienter genutzt werden. Und die Altgeräte? Die hat der Hersteller Dräger seinem unternehmenseigenen Recyclingprogramm zugeführt. Das Unternehmen aus Lübeck stellt sicher, dass die Geräte umweltgerecht entsorgt oder recycelt werden.



Lifecycle- Management

Eine moderne und gut ausgestattete Medizintechnik hat für das KSB einen immens hohen Stellenwert. Allein 7500 Geräte der Medizintechnik sind im Einsatz. Inzwischen ist ein Lifecycle-Management am KSB für deren Lebenszyklus verantwortlich. Es koordiniert und überwacht die strategischen Prozesse der Medizintechnik und leistet damit einen wichtigen Beitrag in Sachen Nachhaltigkeit.

So unterstützt das Lifecycle-Management den Einkauf und die medizinischen Abteilungen bei der Evaluation neuer Geräte. Es begleitet den Prozess der Inbetriebnahme, der Inventarisierung, der Wartung, der Reparatur und der Bestellung von Nachfolgeräten. Konkret sorgt es dafür, dass Geräte nicht unnötig in einer Abteilung nachbestellt werden,

während sie in einer anderen Abteilung vorhanden sind und dort nur selten oder gar nicht genutzt werden. Ein Beispiel dafür sind Infusomaten. Das Lifecycle-Management verhindert auch, dass Medtech-Geräte angeschafft werden, die von verschiedenen Herstellern kommen, einen separaten Servicevertrag haben, andere Ersatzteile brauchen oder unterschiedliches Verbrauchsmaterial benötigen. Durch die Vereinheitlichung der Standards werden Ressourcen geschont.

Kurzum: Eines der Ziele des neuen Lifecycle-Managements am KSB besteht darin, dass Medtech-Geräte – unter Berücksichtigung der Normen und Gesetze – so lange wie möglich verwendet werden und deren Lebenszyklus damit so lange wie möglich erhalten bleibt.



«In Schweizer Spitälern werden deutlich weniger klimaschädliche Gase für Narkosen verwendet als noch vor zwei Jahren. Der CO₂-Ausstoss durch Anästhesiegase sank um 60 Prozent, wie eine Studie unter 13 Schweizer Kliniken in der Fachzeitschrift Oekoskop zeigt», heisst es in einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur (SDA) vom 15. Dezember 2022. Und: «Der Verbrauch des Narkosegases Isofluran, das 510 Mal stärker als Treibhausgas wirkt als CO₂, sank um zwanzig Prozent.»

Das KSB braucht sich hinter diesen Zahlen nicht zu verstecken – im Ge-

genteil! Es hat in diesem Bereich die Weichen frühzeitig gestellt und die klimaaktiven Anästhesiegase durch intravenöse Narkosemittel oder durch weniger klimaschädliche Narkosegase ersetzt. So haben wir Desfluran, eines der klimaschädlichsten Gase, im April 2022 aus dem Sortiment entfernt, und das eingangs erwähnte Isofluran nutzen wir seit Jahren nicht mehr.

Sevofluran, das im KSB noch zum Einsatz kommt, weist das geringste umweltschädigende Potential aus. Es kann mit Filtern aufgefangen werden, sodass es nicht in die Atmosphäre gelangt.

Entwicklung Inhalationsanästhetika

	2019	2020	2021	2022	2023
Suprane 240 ml (Desfluran)	114	137	117	15	0
Sevorane 250 ml (Sevoflurane)	399	342	348	419	321

Vergleich Desfluran – Sevofluran

	Desfluran	Sevofluran
THG-Effekt (CO ₂ = 1)	2540-fach	130-fach
Jahre in Atmosphäre	14	1,1
CO ₂ pro ml	4 kg	0,3 kg
CO ₂ pro Flasche	904 kg	75 kg
Autokilometer	898 km	19 km

Quelle: Koch et al. (2020) Der Anaesthetist, doi.org/10.1007/s00101-020-00770-1; Abgaben basierend auf GWP 100; Autokilometer berechnet auf Frischgasfluss von 0,5 l/min bei 6h-Narkosedauer; Schuster et al. (2020) A&I, 61:329-339

Das KSB hat klimaintensive Anästhesiegase frühzeitig ersetzt.



Erfolgreich ist das Pilotprojekt «Hospital@Home» am KSB angelaufen. Ziel der Studie, die im Herbst 2022 zusammen mit der ETH Zürich aufgelegt wurde und mit einer Million Franken von Seiten des Kanton Aargau unterstützt wird, ist es, die Rehospitalisierungsrate dank der engen Zusammenarbeit von Spitex und Hausärzten um 25 Prozent zu reduzieren. Allein im ersten Jahr der Studie konnten bereits 100 geeignete Patientinnen und Patienten für das Projekt «Hospital@Home» gewonnen werden.

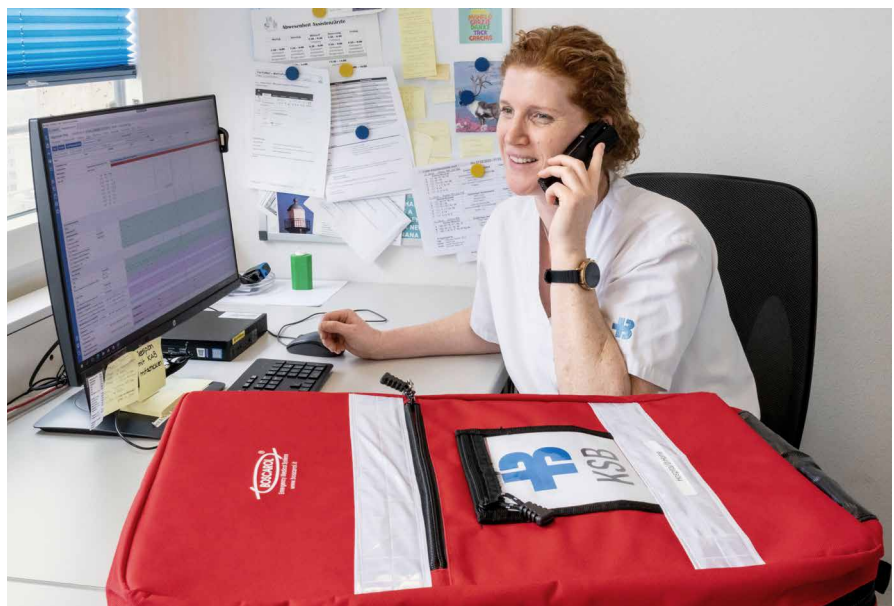
Die Studie ist bis 2025 angelegt. Sie untersucht eine innovative fünftägige

Intervention, die aus einem koordinierten Austrittsprozedere, telefonischen Follow-up-Anrufen, einer Hotline und bei Bedarf einer häuslichen Visite bei den Patienten besteht. Im Rahmen dieses Pilotprojekts werden neben Kosteneinsparungen auch eine bessere Patientenzufriedenheit und Lebensqualität erwartet.

Gegenwärtig wird jeder fünfte Patient mit mehreren Erkrankungen (Multimorbidität) innerhalb von 30 Tagen nach Spitalaustritt ungeplant erneut hospitalisiert. Zu den Gründen zählen Komplikationen, Probleme in den Schnittstellen und zu späte Nachkontrollen.

Die Projektstudie wird vom Kanton mit 1 Mio. Franken unterstützt.

Beim täglichen Anruf erkundigen sich die klinischen Fachspezialistinnen nach dem Gesundheitszustand der Patienten.





Medikamente

Eines der nachhaltigen Anliegen der Spitalapotheke im KSB ist es, die patientenspezifisch bestellten Medikamente konsequent zu bewirtschaften. So werden die nach dem Austritt des Patienten nicht mehr benötigten Anbruchpackungen zurück in die Apotheke genommen und – falls unversehrt und haltbar – wieder ins Lager eingebucht. Diese Medikamente werden dann auf den Stationen wiederverwendet.

Es handelt sich hierbei nicht um Standardmedikamente, sondern um patientenindividuelle, eher selten verwendete Medikamente wie zum Beispiel orale Zytostatika oder Antiepileptika. Im Jahr 2023 wurden auf diese Weise mehr als

6000 Warenrücklieferungen mit insgesamt 17'000 Positionen verarbeitet. Der Wert der Retouren beträgt – gemessen am Einstandspreis des Spitals – ca. CHF 1'075'000. Ausserdem versucht die Spitalapotheke bei der Herstellung von Eigenprodukten, die Menge an den Bedarf und das Verfalldatum anzupassen, um so Überproduktionen zu verhindern.

Daneben können KSB-Chefapotheker Peter Wiedemeier und sein Team dank neuer Verschlüsse von Nasensprayflaschen auf Umverpackungen verzichten. Damit fällt weniger Verpackungsmüll an. Im Jahr 2023 waren insgesamt 1350 Flaschen eines Nasensprays betroffen.



Biodiversität

Nachhaltigkeit heisst Beständigkeit. Genau nach diesem Motto wird das KSB-Areal gehegt und gepflegt. In 2023 ging es darum, das Bestehende zu bewahren. So wurden die Wildblumenflächen rund um das KSB-Gelände möglichst erhalten. Wie? Sie werden nur zwei Mal jährlich gemäht und das Gras vor Ort getrocknet, sodass sich die Blumen vermehren können. Mittlerweile gibt es auch mehr als 20 Vogelhäuschen und sieben Insektenhotels auf dem Areal verteilt. Ausserdem wird Astmaterial – wo möglich – am Schnittort als Haufen deponiert, um Nahrungs- und Brutstätten für Kleintiere, Igel und Vögel zu schaffen.

Bei Neu- und Erstbepflanzungen setzen die Landschaftspfleger auf einheimische und standortgerechte Pflanzen. Die neu geschaffene Insel vor dem Partnerhaus II erhielt zwei heimische Schirm-Linden und eine Staudenmischung. Im Südgarten nahe des Waldes legte der Technische Dienst einen kleinen Tümpel (Bioreservat) für Frösche an. Bäume, die dem Areal aus verschiedenen Gründen ent-

nommen werden müssen, werden ebenfalls wiederverwendet. Das gilt auch für die Christbäume. Die zwei grossen Tannenbäume, die beim Südgarten und bei den Partnerhäusern standen, wurden gehäckselt und als Mulchschicht den Rabatten zugeführt. Mit abtransportierten Ästen – etwa nach dem Grünschnitt – wird ebenso verfahren.

Apropos Rabatten: In diesen wird das Unkraut händisch entfernt; auf den Strassen und Plätzen wird Heisswasser dafür eingesetzt. Auf eine Bewässerung der Rasenflächen verzichtet das KSB grundsätzlich. All diese Massnahmen scheinen auch die Wildtiere zu erfreuen. Sie fühlen sich in der Umgebung des Spitals offensichtlich wohl. Immer wieder trifft man im Südgarten Rehe, Füchse, Hasen und Igel aus dem nahen Wald, die dem KSB einen Besuch abstatten. Verirrte Tiere wie zuletzt Fledermäuse oder Falken werden tiergerecht gerettet und entweder umgehend wieder ausgewildert oder entsprechenden Auffangstationen oder Tierärzten übergeben.



Gastronomie und Recycling

— Die Verpflegung in Spitälern spielt mit Blick auf die Umweltauswirkungen eine wichtige Rolle. Laut der Nationalfondsstudie «Green Hospital» hat sie mit 17 Prozent hinter der Wärme (26 Prozent) die höchste Klimarelevanz bei den Spitalsektoren. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass hier die Hebelwirkung für mehr Nachhaltigkeit entsprechend gross ist. Mit den im folgenden skizzierten Beispielen von Massnahmen hat das KSB in den vergangenen Monaten und Jahren versucht, seinen ökologischen Fussabdruck in der Küche weiter zu reduzieren.



Nahrungsmittel

Zusammen mit dem Partner Gertsch Comestibles aus Thun beteiligt sich das KSB seit 2023 an dem «Projekt Schweizer Suppenhuhn». 400 Kilogramm Fleisch von Legehennen werden in der KSB-Küche jährlich zu Bratwurst, Hackbraten und Burgern

verarbeitet. Damit landen die Hühner, die nach einem Jahr Eierlegen ausranziert werden, im Kochtopf und nicht mehr in der Biogasanlage. Das KSB leistet auf diese Weise einen wichtigen Beitrag gegen die Vernichtung von Lebensmitteln.



Regionalität und Saisonalität

KSB-Küchenchef Josef Stalder legt bei den Menüs grossen Wert auf Regionalität und Saisonalität. Insbesondere beim Obst hat sich das KSB neu aufgestellt. Je nach Saison bezieht es Erdbeeren, Kirschen, Brombeeren sowie Himbeeren, Zwetschgen und Aprikosen vom Bauernhof der Familie Weber in Veltheim. Auch beim Gemüse setzt das KSB auf Regionalität. Allein 20 Gemüsearten, mit denen das KSB beliefert wird, werden im Umkreis von 15 Kilometern zum Spital angebaut. Dazu gehören auch die zwölf Tonnen Kartoffeln, die im Jahr verwertet werden. Sie stammen von Markus Meier aus Künten. Mehr als

20 verschiedene Tomatensorten liefert im Sommer Max Schwarz aus Villigen, und Friedli Gemüse versorgt das KSB mit Produkten, die auf den 40 Hektar Land in Wohlenschwil wachsen.

Die KSB-Küche hat neben der Regionalität stets auch die Saisonalität im Blick. Gezielt werden Menüs unter diesem Gesichtspunkt zusammengestellt. «Nicht nur aus ökologischen und ökonomischen Gründen ergibt es Sinn, den Speiseplan an saisonale Produkte aus der Region auszurichten, sondern auch geschmacklich hebt es die Menüs auf eine höhere Ebene», sagt Josef Stalder.



Küchenabfälle

Wohin mit den Küchenabfällen? Sie landen bei der Firma Recycling Energie AG in Nesselbach, die die grösste Biogasanlage der Schweiz betreibt. Aus rund 20 Prozent der in der Schweiz anfallen-

den Speisereste produziert sie sauberen Ökostrom für rund 5000 Haushalte und speist darüber hinaus 600 Kubikmeter Biogas pro Stunde in das Erdgasverteilnetz der Regionalwerke Baden ein.



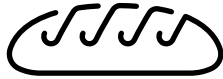
Weihnachtsgeschenk

Ein Weihnachtsgeschenk aus den Nebenprodukten einer Brauerei? Für das KSB genau der richtige Ansatz. So erhielten die Mitarbeitenden des KSB im Dezember 2023 ein in allen Bereichen nachhaltiges Präsent zum Fest. In den 3'700 weihnachtlichen Boxen für die Angestellten befanden sich mit Chips, Balsam-Essig, Müsli, alkoholfreiem Radler, Gehacktem und Geschnetzeltem durchweg ressourcenschonende Produkte, die aus dem

Bierbraukreislauf entstammen. Food-Upcycling par excellence: Denn Hefe, Treber, Nebenwürze und Vorbier landeten so nicht in der Entsorgung, sondern in diversen Produktformen in der weihnachtlichen Geschenkschachtel. Das KSB leistete damit – gemeinsam mit dem Hersteller und Lieferanten der Plant-based-Lebensmittel, der Brauerei Locher AG aus Appenzell – einen Beitrag, die Verschwendung von Lebensmitteln zu verringern.



Ein nachhaltiges Weihnachtspäsent für die KSB-Mitarbeitenden:
Eine Box mit Produkten, die aus dem Bierbraukreislauf entstammen.



Resteverwertung

Mit Argusaugen achtet das KSB darauf, so wenig Lebensmittel wie möglich zu verschwenden oder wegzuworfen. Nach Anlässen oder Banketten werden etwa verwertbare Speisen tags drauf im Personalrestaurant angeboten. Brotreste verarbeitet die Küche zu Paniermehl. Der Kauf von Paniermehl konnte so um 700 Kilogramm pro Jahr reduziert werden. Eine feine Gemüse-Gewürz-Mischung entsteht ausserdem aus den Schalen von Rüeblen, Sellerie, Lauch und Stielen von Petersilien, die zuvor im KSB getrocknet und anschliessend gerieben werden. Das kantonale Lebensmittelinspektorat hat dieses Pulver geprüft und die Verwendung freigegeben.

Nachhaltig ist auch die Aktion «too good to go», die das KSB während der

Corona-Pandemie ins Leben gerufen hat. Mitarbeitende können abends in Tupperware oder Recycling-Boxen zum Preis von 4,50 Franken jene Reste aus dem Personalrestaurant erwerben, die am darauffolgenden Tag nicht mehr erwärmt werden können (z. B. gebratene Fischfilets, geschnittener Braten, Beilagen, Salate, die im Büffet ausgelegt waren). Dieser Service wird sehr geschätzt.

In den Cafés im KSB gibt es seit Frühjahr 2023 keine Plastiklöffel mehr, sondern so genannte Twirly Chocs. Das sind essbare, nachhaltige Rührstäbchen, die aus der Schale der Kakaobohne hergestellt werden. Durch das Upcycling der Kakaoschalen und die Kunststoffreduktion sorgt das KSB für eine nachhaltigere Kreislaufwirtschaft.

Die Aktion «too good to go» kommt bei Mitarbeitenden gut an.

Brotreste werden in der KSB-Küche weiterverarbeitet: Damit müssen 700 Kilogramm weniger Paniermehl pro Jahr eingekauft werden.





Fleischlose Gerichte

Das KSB hat in seinem Personalrestaurant täglich fixe Veggie-Menüs eingeführt. Mit grossem Erfolg. Die Mitarbeitenden nehmen das Angebot rege wahr. Der Vorteil: Die KSB-Küche bestellt im Vergleich zu der Zeit vor der Einführung der vegetarischen Menüs zehn Prozent weniger Fleisch. Mehr als 75 Prozent der Beilagen am Gemüse-

und am Salatbuffet sind ohnehin schon vegetarisch oder vegan. Damit ist in diesem Bereich der Anteil an Fleischbeilagen weiter rückläufig.

Im Wochenspeiseplan für Patienten wurden die vegetarischen Menüs ebenfalls ausgebaut, so dass auch hier der Fleischkonsum gesenkt werden konnte.

Food-Upcycling spielt eine zentrale Rolle.



Gemüse satt: Fixe Veggie-Menüs gehören im KSB-Personalrestaurant inzwischen zum Standard-Programm.

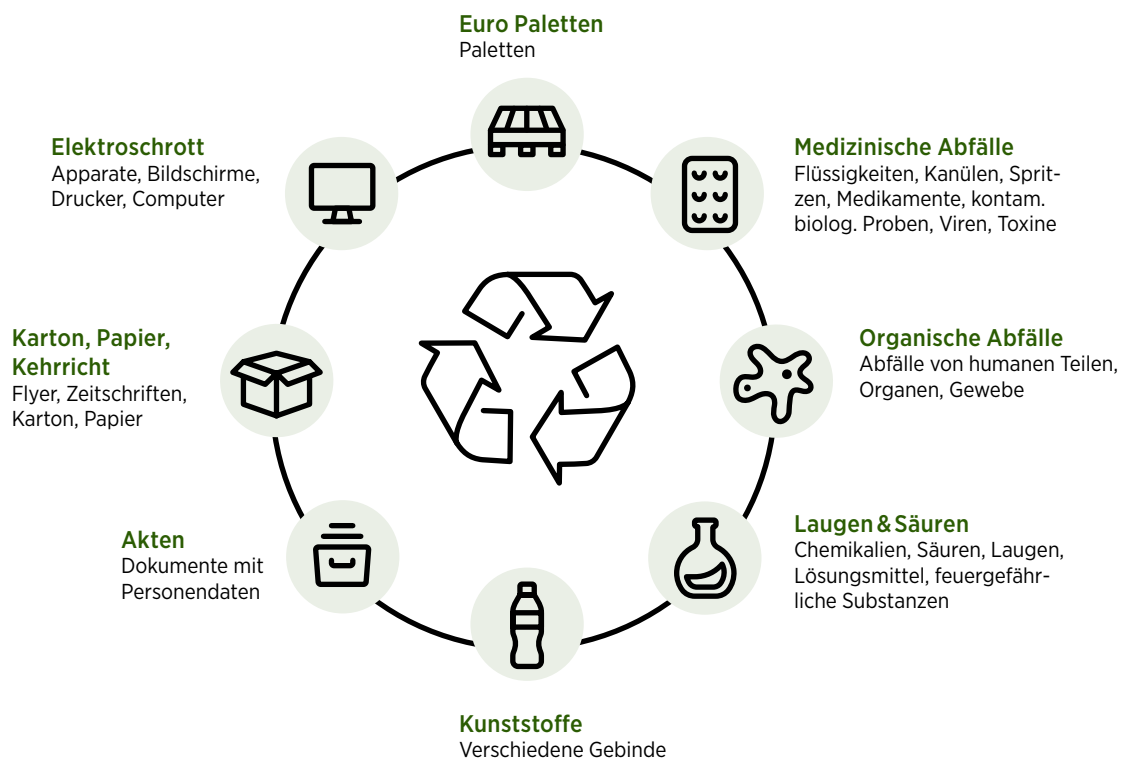


Recycling

Im KSB werden die meisten Abfallprodukte dem Recycling zugeführt respektive als Wertstoffe wiederverwendet (dazu gehören u. a. Papier, Karton, PET, Kunststoff, Glas Alukapseln, Weissblech etc.). Organischer Abfall wird gesammelt und wöchentlich mit Abfall aus der Apotheke, den OP-Sälen und der Pathologie durch externe Fachstellen und Firmen entsorgt. Als Abfallerzeuger ist das KSB für den Abfall bis zur endgültigen Ent-

sorgung verantwortlich. Daher werden die Dienstleistungsunternehmen mit grösster Sorgfalt ausgewählt. Die Entsorgungsmatrix sieht wie folgt aus:

- 22 Tonnen Altglas
- 10 Tankzüge Speisereste
- 32 Tonnen Alt- und Restholz
- 105 Tonnen Kartonage
- 21 Tonnen Altpapier
- 647 Tonnen Hauskehricht





Strom und Energie

— Die Wärmeerzeugung und der Stromverbrauch stellen in Spitälern die mit Abstand höchste Klimarelevanz dar. Seit Jahren ergreift das KSB deshalb Massnahmen, um die Energieeffizienz zu steigern. Dazu gehört auch, auf nachhaltige Energieträger zu setzen.



Energieversorgung

Das KSB-Hauptgebäude wurde 1978 eröffnet. Jahrelang wurden im dazu gehörenden Heizwerk Gas und Öl verbrannt, um Heisswasser (170°C) für die Gebäude auf dem Areal zu produzieren. Der grösste Energiebedarf fiel im Hauptgebäude an. Jährlich wurden bis zu 253'530 Liter Heizöl verbraucht. 2019 hat das KSB begonnen, seine Energieproduktion neu auszurichten, auch im Hinblick auf die Inbetriebnahme des Neubaus.

Im Jahr 2020 wurde die Heizzentrale umfassend saniert und an die Regionalwerke Baden (RWB) übergeben. Seitdem wird das gesamte Areal über das Fernwärmenetz versorgt. Einen Teil seines Energiebedarfs bezieht das KSB vom nahe gelegenen Holzsnitzelheizwerk der RWB, insbesondere für die im Sommer notwendigen Kühlleistungen.

Auf dem Dach des Heizwerkes und des Parkhauses P2 wurden zudem Photovoltaikanlagen installiert.

Für ein allfälliges Blackout wäre das KSB gerüstet: Es verfügt über drei Notstromaggregate, die eine Stromautonomie von bis zu 57 Tagen gewährleisten. Die elektrische Versorgungssicherheit des Areals wurde am 27. September 2023 einem Blackout-Test unterzogen, während die Netzersatzanlage quartalsweise getestet wird.

Der Energiebedarf des KSB-Neubaus wird im Regelbetrieb mittels Erdsonden sowie mittels Ab- und Fernwärme (Holzsnitzel) gedeckt. Fossile Energieträger werden nicht mehr benötigt. Damit kann der CO₂-Ausstoss massiv gesenkt respektive die CO₂-Bilanz im Vergleich zum alten Gebäude stark verbessert werden.

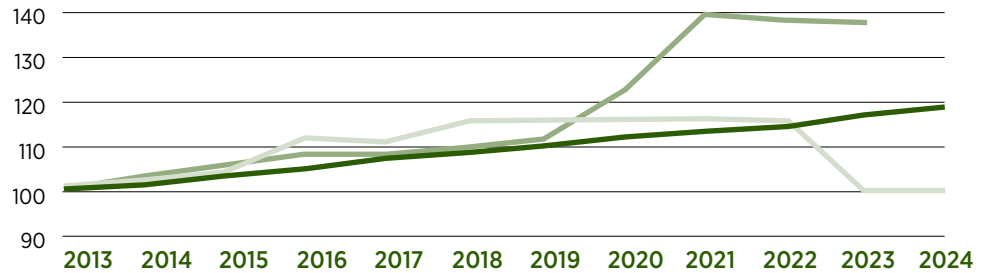
Das KSB verfügt über eine Stromautonomie von 57 Tagen.



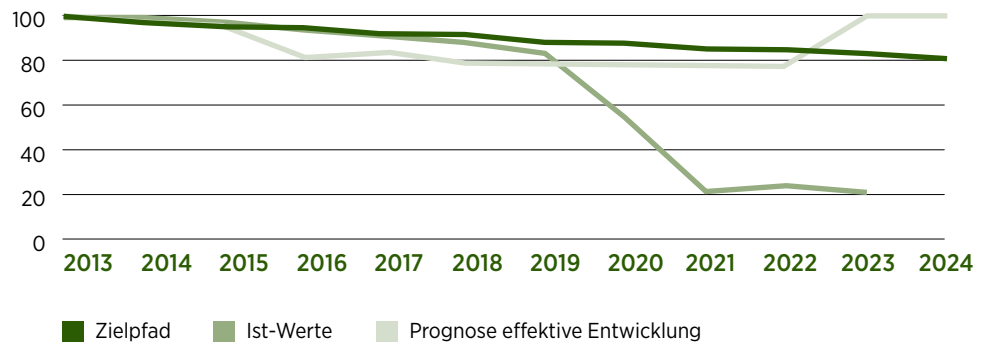
Entwicklung Energie

Die Heizgradtage (HGT) sind die Summe der täglichen Temperaturdifferenzen (innen gegen aussen) über ein Jahr. Die Einheit ist Kelvin Tage pro Jahr [Kd/a]. Je höher der Wert der Heizgradtage ist, desto kälter war es in diesem Jahr während der Heizperiode.

Entwicklung Energieeffizienz



Entwicklung CO₂-Intensität (Brennstoffe)



Alle Werte sind HGT-normiert.

Das KSB arbeitet eng mit der Energieagentur der Wirtschaft (ENAW) zusammen, die sich seit über zwanzig Jahren mit den Unternehmen für einen wirtschaftlichen Klimaschutz engagiert. Gemeinsam eruiert wir Massnahmen, deren Umsetzung und Wirkung laufend überprüft werden. Dasselbe gilt für das Optimierungspotential, das wir bestmöglich auszuschöpfen versuchen. Vor diesem Hintergrund kann objektiv festgehalten werden, dass sich das KSB energietechnisch auf Kurs befindet. So hat sich die Energieeffizienz seit drei Jahren auf einem Wert eingependelt, der deutlich über dem anvisierten Zielpfad liegt. Die Zielvorgaben wurden somit um rund zwanzig Prozent übertroffen. Dies ist umso erfreulicher, weil der Bedarf an Elektrizität in den letzten

Jahren deutlich gestiegen ist, wie aus den Tabellen ersichtlich ist. Dank den eingeleiteten Energiesparmassnahmen ist die Entwicklung der Energieeffizienz dennoch positiv. Zudem kann der Strombedarf durch Photovoltaikanlagen, z.B. auf dem Dach des Parkhauses P2 und der Energiezentrale, zu einem gewissen Grad selbst abgedeckt werden. Die «Entwicklung CO₂-Intensität (Brennstoffe)» zeigt ebenfalls eine begrüßenswerte Entwicklung. So hat sich die CO₂-Intensität in den letzten drei Jahren auf einem tiefen Wert angesiedelt, welcher aktuell gut 60 Prozent unter den vorgegebenen Zielwerten liegt. Dies ist auf den Anschluss an die Fernwärme zurückzuführen, womit der grösste Anteil der fossilen Energieträger substituiert werden konnte.



Entwicklung Energieverbrauch

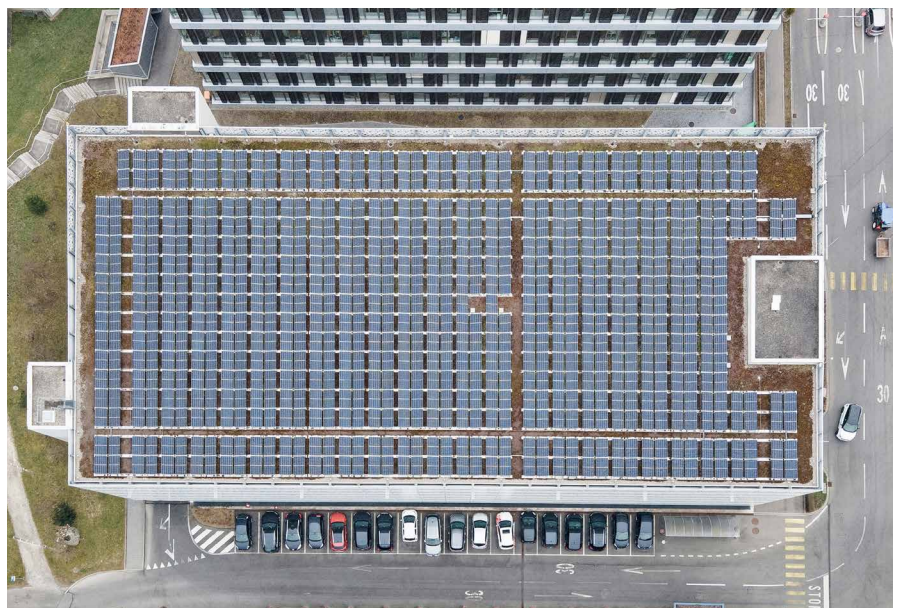
in Mwh	2019	2020	2021	2022	2023
Elektrizität (Bezug)	13'976.700	13'265.400	14'786.880	14'867.240	15'155.220
Erdgas (Brennstoff)	14'053.365	4'581.360	0.000	0.000	0.000
Fernwärme (Abgabe)	-4'710.000	0.000	0.000	0.000	0.000
Fernwärme (Bezug)	1'556.000	0.000	11'601.650	11'452.500	10'679.440
Heizöl HEL	91.760	26.690	29.800	23.500	24.000

Die Werte pro Energieträger sind nicht gewichtet und nicht HGT-normiert.

Entwicklung Energieverbrauch

in t CO ₂	2019	2020	2021	2022	2023
Total CO ₂ (nicht HGT-normiert)	2'219.150	932.334	765.495	754.084	703.736
Total CO ₂ (HGT-normiert)	2'441.143	966.504	771.833	838.637	775.477
Fernwärme (Bezug)	317.424	0.000	757.588	747.848	697.367
Fernwärme (Abgabe)	-960.840	0.000	0.000	0.000	0.000
Heizöl HEL	24.349	7.082	7.907	6.236	6.368
Elektrizität (Bezug)	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
Erdgas (Brennstoff)	2'838.218	925.251	0.000	0.000	0.000

Mit Emissionen in CO₂ sind sämtliche Emissionen zur Berechnung der Zielgrösse CO₂-Intensität gemeint.
Die Werte pro Stoff sind nicht HGT-normiert.



Die Energie der Sonne nutzen: Auf dem Dach des Parkhauses P2 wurden Photovoltaikanlagen installiert.



Optimierung des Energiehaushalts

Das KSB investiert laufend, um den Energiehaushalt auf seinem Gesundheitscampus zu optimieren. So haben wir beispielsweise im Jahr 2023 die Filter der Lüftungsanlagen von der Energieklasse D auf A+ gewechselt. Zudem wurden die Laufzeiten der Abluftventilatoren in den Aussengebäuden optimiert, was Einsparungen von rund dreissig Prozent ermöglicht. Durch eine umfassende Reinigung der Abluftanlagen konnten gleichzeitig auch

die Gebäude 8 und 10 sowohl energetisch als auch brandschutztechnisch auf ein höheres Niveau gehoben werden. Somit hat das KSB auch im Jahr 2023 – nebst dem Voranschreiten des Neubaus – weitere wichtige Schritte Richtung Verbesserung der Nachhaltigkeit unternommen. Eine Auflistung der Massnahmen zur Optimierung des Energiehaushalts verdeutlicht das kontinuierliche Engagement des KSB in Sachen Nachhaltigkeit:

- Ersatz Leuchtmittel Aussen- und Raumbeleuchtung
- Ersatz Geräte Sterilisation
- Ersatz Abwaschmaschine, Küche und Küchenapparate
- Neues Druckerkonzept
- Ersatz PCs durch Thin Client
- Betriebsoptimierung Klimaanlage
- Sanierung Personenlift
- Dämmung von BWW-Rohrleitungen
- Dämmung Armaturen (Warm- und Heisswasser)
- Dämmung Rohrleitungen (Heisswasser)
- Absenkung Temperaturniveau Personalhaus
- Druckreduzierung im techn. Druckluftnetz
- Aussenwanddämmung Gebäude 1 (Pathologie und Verwaltung)
- Anschluss Personal- und Verwaltungsgebäude an Fernwärmenetz
- Neubau Partnerhaus mit Wärmepumpe und Erdsonden
- Ersatz Fenster in Gebäude 9
- Sanierung Heizzentrale



ZippBag

Die Stofftaschen können nach einer hygienischen Reinigung erneut verwendet werden.

Egal, ob ein Patient mit einem kleinen Rollkoffer ins Spital eintritt oder bewusstlos mit der Ambulanz eingeliefert wird: Im KSB-Neubau wird sein persönliches Hab und Gut nicht mehr in Plastiksäcken, sondern in wiederverwendbaren Stofftaschen aufbewahrt. Dieser Zipp-Bag kann am Patientenbett befestigt und abgeschlossen werden. Somit ist die Aufbewahrung der Effekte ebenso sicher wie effizient. Zudem ist die Lösung, die das KSB in seinem Health Innovation Hub zusammen mit der Start-up-Firma Zippsafe erarbeitet hat, viel umweltschonender als das bisherige Vorgehen. Werden heute die Kleider und Wertsachen der Patienten in einem Plastiksack zum einmaligen Gebrauch verstaut, so werden die Zipp-Bags in der Wäscherei gereinigt und wiederaufbereitet. Das KSB setzt damit neue Massstäbe in der Spitallandschaft.

Die in Zusammenarbeit mit der Firma Zippsafe erarbeitete Lösung ist so konzipiert, dass sie auch in anderen Spitälern und Kliniken eingesetzt werden kann. Das 2016 gegründete Technologieunternehmen Zippsafe aus Glattbrugg ist

führender Anbieter smarterer und platzsparender Kleiderverstauungslösungen. Im KSB-Neubau werden in den Personalumkleideräumen neuartige Schliessfachsysteme von Zippsafe eingebaut. Bei der Planung der Umkleideräumlichkeiten wurde auch die Frage erörtert, wo und wie man das Hab und Gut der Patienten verstauen könnte.

«Als das KSB mit der Frage nach einer Lösung für die Patienteneffekte an uns herantrat, haben wir uns dieser Herausforderung gerne gestellt», sagt Vanessa Rothlin, Leiterin Marketing und Kommunikation bei Zippsafe. Zippsafe produzierte infolge diverse Prototypen, in deren Entwicklung das Fachwissen, die Prozesskenntnisse und die Spitalerfahrung von KSB-Logistikexperten und Pflegenden einfluss. Tests in der KSB-Wäscherei zeigen, dass die Stofftaschen nach einer hygienischen Reinigung erneut verwendet werden können – im Gegensatz zu den rund 10'000 Plastiksäcken, die aktuell pro Jahr im KSB für die Aufbewahrung von Patienteneffekten zum Einsatz kommen.

Das aus Pflege- und Logistikexperten bestehende Projektteam am KSB präsentiert gemeinsam mit Vertretern der Firma Zippsafe einen Prototypen des ZippBag.





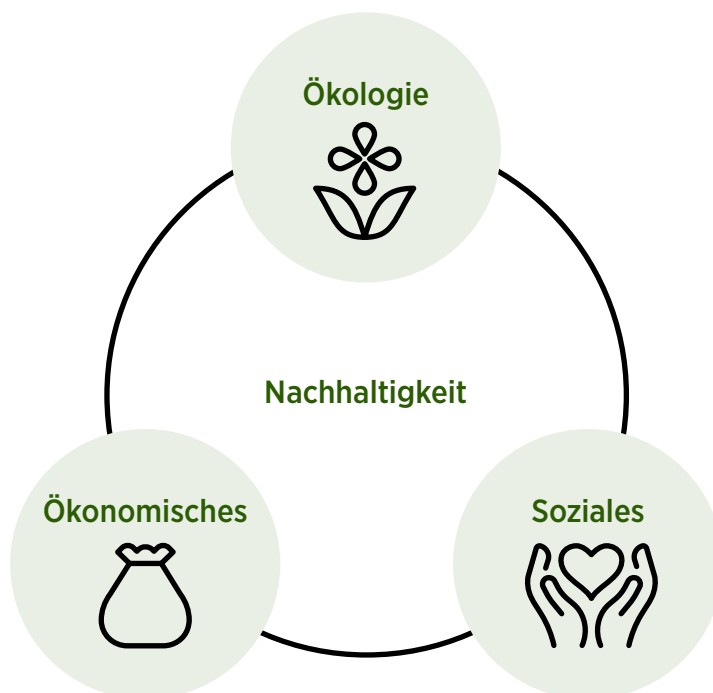
Wäscherei

Die Wäscherei Baden, eine Tochterunternehmung des KSB, bietet ein hochprofessionelles Textilmanagement nicht nur für das KSB, sondern auch für 55 Kunden aus der ganzen Nordwestschweiz, vor allem aus dem Gesundheitsbereich (Heime, Spitäler, Pflege-Institute) sowie der Gastronomie.

Eine wesentliche Investition in die Zukunft stellt für die Wäscherei das neue Berufskleidungs-system dar: Für 2,5 Millionen Franken wurde die Trocknung, Sortierung und Faltung auf ein neues Niveau gehoben. Die Kapazität konnte durch die grössere Maschinenpower und eine dadurch höhere Geschwindigkeit verdoppelt werden. In Zahlen ausgedrückt: Statt in 1,5 bis zwei Schichten benötigt die Wäscherei für 13'000 zu waschende Kleidungsstücke am Tag nur noch eine Schicht. Ein weiterer Vorteil: Trotz effizienterem Output sind die Verbrauchs-

zahlen deutlich gesunken. Mit der neuen Aufbereitungsanlage für Berufskleidung werden nach ersten Schätzungen mehr als 300'000 kWh Strom und rund 1.000.000 kWh Gas jährlich eingespart.

Die Wäscherei Baden ist RAL-zertifiziert. Für 2024 plant sie eine Erweiterung dieses Zertifikates. Damit einhergehend hat sie die Vorgaben und Prozesse bereits verbessert. Das Gütesiegel garantiert eine herausragende Qualität mit qualifizierten Mitarbeitenden, modernem Maschinenpark und einer sehr rationellen und umweltschonenden Bearbeitung der Textilien unter Respektierung aller Normen. Die Auflagen der Trennung von Schmutz- und Sauberwäsche werden dabei noch einmal verstärkt und die Hygienemassnahmen anspruchsvoller. Durch externe Prüfungen wird zusätzlich eine durchgehende Sicherheit der Hygiene gewährleistet.



Die Wäscherei Baden, eine Tochterfirma des KSB, wird seit Jahren – analog zum Mutterhaus – nach den ESG-Kriterien (Ökologie, Ökonomie und Soziales) geführt.

Ökologie

- Sämtliche warme Abluft läuft über einen Wärmetauscher, der einen Großteil der Wärme zum Aufheizen von Brauchwasser für die Waschstrassen rezykliert.
- Das Waschverfahren der Wäscherei Baden liefert bereits bei 60°C hervorragende, desinfizierende Waschergebnisse. Kürzere Waschzeiten und massive Energieeinsparung sind die Folge.
- Durch eine Optimierung der Gasbrenner an den Mangelstrassen wird der Gasverbrauch um ca. 10 % reduziert.
- Bei der Waschmitteldosierung werden hochpräzise Dosierpumpen eingesetzt, die den Waschmittelverbrauch auf einem Minimum halten.
- Die Füllmenge an Wasser und Waschmittel wird an das jeweilige Wäschgewicht angepasst, um Verschwendung zu vermeiden.

- Die Wäscherei hat in der Logistik einen E-LKW getestet. Ein weiterer Einsatz des Lastwagens mit elektrischem, emissionsfreien Antrieb ist im Jahr 2024 angedacht.
- An den Waschstrassen wird das Brauchwasser aus den Spülvorgängen zum großen Teil zum Vorwaschen wiederverwendet.

Ökonomisches

- In einem professionellen Wäschereibetrieb sind die Abläufe hochkomplex. Durch eine perfekte Abstimmung aller Prozesse und Systeme erreichen wir einen rationellen, effizienten und rentablen Betrieb.
- Täglich werden bis zu 18 Tonnen Textilien gereinigt.
- Die Wäscherei Baden hat sich in den vergangenen Jahren auch wirtschaftlich zu einem Vorzeigebetrieb innerhalb der KSB AG entwickelt.

Soziales

- Die Wäscherei Baden AG bietet Arbeitsplätze auch für niedrig qualifiziertes Personal und für Menschen mit Beeinträchtigung. Ausserdem investiert sie in die Förderung der Führungskräfte und die Motivation der Mitarbeitenden.
- Sie ermöglicht fremdsprachigen Mitarbeitenden den Zugang zu Deutschkursen.
- Die Arbeit in der Wäscherei Baden ist körperlich anstrengend – dem wird mit regelmässigen Pausen sowie gut belüfteten und beleuchteten Arbeitsplätzen begegnet. Daneben hilft zum Beispiel das neue Berufsbekleidungs-system den Mitarbeitenden, ergonomisch besser zu arbeiten. Bei der neuen Aufbügelstation werden beispielsweise die Kleidungsstücke im Stehen aufgehängt, ein ständiges Bücken, um die Teile aufzuheben, entfällt.

Nachhaltig, effizienter und ergonomisch: Die moderne Aufbügelstation ist Teil des neuen Berufsbekleidungs-systems in der Wäscherei Baden AG





KSB Neubau: Green Hospital

— Der KSB-Neubau steht im Zeichen von Healing Architecture. Patienten, Besucher und Mitarbeitende sollen sich in dem Gebäude gleichermaßen wohl fühlen. Von der Planung über die Bauarbeiten bis hin zur Inbetriebnahme wurde und wird grösster Wert auf Nachhaltigkeit, Sorgfalt und Regionalität gelegt, wie verschiedene Beispiele verdeutlichen. Wir nehmen eine Auslegeordnung vor.



Healing Architecture

Der KSB-Neubau erfüllt auf ideale Art und Weise die Ansprüche an Qualität, Komfort und Energie. Er beruht auf Plänen der Architektin Christine Nickl-Weller, die an der Technischen Universität Berlin als Professorin das Fachgebiet «Healing Architecture» lehrt. Ziel ist es, mit viel natürlichem Licht

und Materialien eine Atmosphäre zu schaffen, die Wohnlichkeit ausstrahlt und für Patienten, Besucher und Mitarbeitende gleichermaßen gesundheitsfördernd ist. Gleichzeitig soll das Gebäude aber auch wirtschaftlich effizient und langfristig betrieben werden können.



Gebäude- automation

Die Gebäudeautomation – kurz GA – ist das Herzstück des technischen Spitalalltags. Sie umfasst weit mehr als nur die automatische Regulierung der Beleuchtung oder Energie- und der Wärme-/Kälteversorgung. Jeder Notausgang, jeder Sensor, sämtliche Brandmelder, alle Zugänge, Überwachungskameras – das alles und vieles mehr ist an die GA angeschlossen. Einige konkrete Beispiele:

- Die GA ist mit der Wetterstation auf dem Spitaldach verbunden. Diese detektiert unter anderem den Sonnenstand und die damit verbundene Sonneneinstrahlung auf die Fassaden des Hauses. Aufgrund dieser Daten steuert sie die Storen, um eine unnötige Überhitzung der Räume zu verhindern, was sich wiederum positiv auf den Energieverbrauch zur Raumkühlung auswirkt.

- Einen ähnlichen Spareffekt erzielt die GA bei der Beleuchtung. Einerseits sind im gesamten Gebäude dimmbare LED-Leuchten installiert, was den Strombedarf für die Beleuchtung um etwa zwei Drittel reduziert. Andererseits passt die Gebäudeautomation die Lichtstärke der Umgebungshelligkeit an. Da der Neubau mit seinen vielen Fenstern und den elf Innenhöfen durchaus lichtdurchflutet ist, lässt sich dadurch weitere Energie einsparen.
- Weiter überwacht der intelligente Spitalmanager sämtliche Medikamentenkühlschränke und Kühlräume und kontrolliert mittels Sensoren deren Innentemperatur. Übersteigt die Temperatur das programmierte Temperaturlevel, sendet die GA einen Alarm aus.



Aushub

Der Aushub für den KSB-Neubau belief sich auf 230'000 Kubikmeter Erde. Während ein Teil davon für die Modellierung der Umgebung des Neubaus vor Ort zwischengelagert wurde, wurde der Rest nach Schafisheim verfrachtet. Mit dem Aushubmaterial wurde dort eine Deponie rekultiviert. Für den Abtransport waren 19'000 Last-

wagen-Fahrten notwendig. Zum Einsatz kamen ausschliesslich Camions, welche die umweltfreundliche EURO-6-Norm erfüllen und somit modernsten Ansprüchen genügen. Bevor die Lastwagen die Baustelle verliessen, passierten sie eine Radwaschanlage, um Staub- und Schmutzablagerungen auf ein Minimum zu reduzieren.



Abwasser

Im Neubau wird das Abwasser in ein eigens gebautes, separates Rückstaubecken gepumpt, ehe es in die Kläranlage weitergeleitet wird. So wird verhindert, dass das Abwasser bei Regenwetter in die Limmat fliesst. Dank diesem Rückstaubecken mit einem Volumen von 300 Kubikmetern kann bei jeder Wit-

terung mindestens 99,7 Prozent des Abwassers in die kommunale Abwasserreinigungsanlage geleitet werden. Kosten für die Kanalisation und das Pumpwerk betragen über zwei Millionen Franken. Das KSB übernimmt damit beim Umgang mit dem Spitalabwasser eine Pionierrolle ein.



Verdichtung

Durch diverse Verdichtungsmaßnahmen konnte die Raumnutzung optimiert werden. So beträgt der Koeffizient aus Nutzfläche (39'600 Quadratmeter) und Geschossfläche

(76'200 Quadratmeter) 1,92. Ein für ein Spital sehr effizienter Wert, zumal Fachleute einen Koeffizienten von 2,0 als gut erachten.



Food Waste

Im Neubau kommt das Frühstück nicht mehr in vorbestellter Menge auf einem Tablett aus der Hauptküche, sondern per Frühstückswagen aus der Stationsküche angerollt. Grosser Kaffee oder lieber Espresso? Ein Brötli oder lieber zwei? Die Patientinnen und Patienten können spontan entscheiden, wonach ihnen beliebt. Dank diesem Service verringert sich der Food Waste. Denn aus hygienischen Gründen muss alles, was einmal auf einem Tablett war, entweder aufwän-

dig desinfiziert (verschlossene Produkte) oder eben entsorgt werden (zum Beispiel Brot, Kaffee, geöffnete Verpackungen). Auch der Rest der portionierten Milch in Kännchen muss weggeschüttet werden. Auf dem Frühstückswagen ist nun nicht nur alles spontan verfügbar, sondern hygienisch so gelagert, dass es weiter geniessbar ist. So rechnet die Hotellerie mit 10 Prozent weniger Food Waste beim Frühstück. Oder 9200 Liter weniger weggeschüttete Milch pro Jahr.



Ortungssystem

Studien zeigen, dass Pflegefachpersonen bis zu 72 Minuten pro Schicht mit der Suche nach benötigten Geräten verbringen – Zeitvergeudung pur! Dem wirkt das KSB mit dem Ortungssystem von Siemens entgegen, das ein sogenanntes «Asset Tracking» erlaubt. Dazu werden 2000 Geräte und Gegenstände mit Sensoren ausgestattet. So

ist ihr Standort jederzeit ersichtlich. Ortungssystem und Indoor-Navigation sind in der «Smart Hospital Platform» zusammengefasst. Diese Lösung für intelligente Spitäler ist beliebig ausbaubar. Das KSB und Siemens haben mit dieser Zusammenarbeit ein Referenzprojekt geschaffen, das weltweite Ausstrahlung hat.



Holzfassade

Der KSB-Neubau trägt ein Kleid aus Holz. Die 1600 Quadratmeter umfassenden Fassadenelemente stammen von achtzig Weisstannen, die im Frühjahr 2021 im Badener Ortsbürgerwald

gefällt wurden. Dass das Holz den Aargau im Weiterverarbeitungsprozess nie verlassen hat, unterstreicht den Nachhaltigkeitsanspruch.

Der Rückbau ermöglicht Naherholungsareal für Patienten.

Optisch wie nachhaltig ein Highlight: Die Fassadenelemente des KSB-Neubaus stammen von achtzig Weisstannen aus dem Badener Ortsbürgerwald.

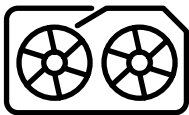




Materialien

Ein Spitalbetrieb ist per se energie- und ressourcenintensiv. Deshalb hat das KSB sowohl bei der Gebäudehülle als auch beim Innenausbau grossen Wert auf möglichst nachhaltige und energieeffiziente Materialien gelegt.

Ein Beispiel: Anstatt auf günstigen PVC-Böden «steht» das KSB auf Polymer. Dieses Material ist zwar teurer, dafür umweltverträglicher in der Herstellung und kosteneffizienter im Unterhalt.



Wärme- und Kälteenergie

Warmwasser, angenehme Raumtemperaturen, Kühlung medizinischer Apparate und Betriebsanlagen: Was die nachhaltige Wärme- und Kälteversorgung des Campus betrifft, verzichtet das KSB vollumfänglich auf Öl und Gas als Energieträger. Im Vordergrund steht vielmehr ein ausgeklügeltes Energiekonzept rund um die 2021 fertiggestellte KSB-Campus-Energiezentrale. Daran angeschlossen sind nicht nur der Spitalneubau, sondern auch weitere Gebäude wie die Tagesklinik Kubus, die beiden Partnerhäuser, die Wäscherei und die Personalliegenschaften. Die Wärme für den Campus stammt einerseits von der Energiezentrale Dättwil, einem Holz-

schnitzelkraftwerk der Regionalwerke Baden AG ennet der Autobahn A1. Eine weitere Wärmequelle sind 170 Erdwärmesonden, die unter dem KSB-Neubau bis zu 180 Meter tief in den Boden reichen. Diese entziehen dem Erdreich mittels einer zirkulierenden Trägerflüssigkeit Wärme und geben sie wiederum an eine Wärmepumpe ab, die sie auf das gewünschte Temperaturniveau erhöht. Danach gelangt die Wärmeenergie in das rund 50 Kilometer lange Verteilnetz und in sämtliche Bodenheizungsrohre zur Feinverteilung in den Räumen. Dieses Verteilnetz dient gleichermassen zum Heizen im Winter wie zum Kühlen im Sommer.



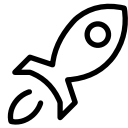
Ins Verteilnetz gepumpt:
Die Energiezentrale versorgt
den gesamten Campus mit
Wärme und Kälte.



Photovoltaik

Im Strommix des KSB-Campus steckt viel Sonne drin. So sind zum Beispiel auf dem Dach und der Fassade der neuen Campus-Energiezentrale und auf dem Parkhausdach Photovoltaikpanels montiert worden. Auch der

Neubau wird mit einer PV-Anlage bestückt werden. Im Endausbau produzieren die hauseigenen Anlagen jährlich über 400 MWh Solarstrom. Dies entspricht einer Eigenabdeckung von etwa 3 Prozent.



Innovation

Die Firma Hilti Schweiz AG hat eigens für den KSB-Neubau ein Befestigungssystem entwickelt, das von allen Gewerken – Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär und Elektro – genutzt wird. Mit dieser innovativen Lösung wurde der Bauablauf in der Gebäudetechnik beschleunigt sowie technisch und wirtschaftlich optimiert.

Konkret geht es um eine koordinierte, gewerkeübergreifende Befestigungstechnik, die die Hilti Schweiz AG gemeinsam mit allen am Bau Beteiligten geplant und konstruiert hat, und mit der alle Firmen von Beginn an arbeiten konnten. Anstatt einzelner Konsolen, die bislang von jedem Gewerk an den Decken befestigt wurden, wurde eine Mehrfachkonsole montiert, in deren Schellen die Handwerker ihre jeweili-

gen Rohrleitungen einsetzen konnten. Die Vorteile durch die Vorfabrikation: etwa 60 Prozent weniger Befestigungspunkte (Bohrlöcher), rund 50 Prozent weniger Schnitte und Artikel, knapp 50 Prozent weniger Zeit für die Installation. Nebenbei wurden die Einsatzzeiten von Hebebühnen, Leitern oder Gerüsten und somit das Verletzungsrisiko für die Bauarbeiter verringert. Und: Weil durch die gemeinsame Lösung weniger Material und Arbeitszeit aufgebracht werden musste, konnte im Vergleich zu konventionellen Befestigungsmodellen circa 50 Prozent CO₂ eingespart werden. Künftig könnte das Halterungssystem auch in anderen hochkomplexen Bauprojekten zum Tragen kommen, bei denen hohe technische Anforderungen – gerade im Hinblick auf Erdbebensicherheit und Brandschutz – gefragt sind.



Umzug

Im Neubau ist vieles neu. Aber nicht alles. Insgesamt werden 5000 Einrichtungsgegenstände, 7000 Medizintechnikgeräte und 1150 PC-Arbeits-

plätze gezügelt. Das Material, das es vom alten ins neue Spital zu zügeln gilt, entspricht der Ladekapazität von 76 40-Tonnen-Lastwagen.

Mehr Informationen

Weitere Infos zum Thema Neubau und Nachhaltigkeit finden Sie im KSB-Magazin 03-2023.





Unsere Herausforderungen

— Der Nachhaltigkeitsbericht 2023 stellt eine Momentaufnahme dar. Wir arbeiten auch in Zukunft daran, unser Spital Schritt für Schritt zu optimieren. Denn ein Spital ist nur nachhaltig, wenn die Wirkung auf die Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft über den gesamten Lebenszyklus stetig optimiert wird. Zum Abschluss werfen wir einen Blick in die Zukunft und gehen auf unsere drei grössten Herausforderungen ein.

Modernisierung reduziert den ökologischen Fussabdruck massiv.

Wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Investitionen in die Nachhaltigkeit haben ihren Preis. Das KSB hat in den vergangenen Jahren über 750 Millionen Franken in die Modernisierung seines Gesundheitscampus investiert. Damit stellen wir zum einen eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung sicher, zum anderen konnten wir damit den ökologischen Fussabdruck unseres Spitals massiv reduzieren. Aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen wird es allerdings immer schwieriger, eine Ebitda-Marge von 10 Prozent zu erwirtschaften. Eine solche Marge ist notwendig, damit ein Spital die notwendigen Investitionen tätigen kann, um nachhaltig wachsen zu können. Hier ist die Politik gefordert (vgl. Jahresbericht 2023)!

Optimierung Neubau

Voraussichtlich im Herbst 2024 wird das KSB seinen Neubau beziehen, dessen Spatenstich Ende August 2018 erfolgte. Die Inbetriebnahme wird dazu führen, dass zahlreiche Abläufe und Prozesse anders verlaufen als im Altbau. Eine grosse Herausforderung besteht denn auch darin, den Betrieb nach dem Umzug laufend zu optimieren. Bei diesem organisatorischen «Feintuning» sind in

erster Linie die Mitarbeitenden gefragt, die mit ihrem Know-how und ihrer Innovationsfreude bereits in der Vergangenheit wichtige Beiträge zu Effizienz- und Qualitätssteigerungen geleistet haben.

Rückbau Altbau

Gibt es Alternativen zum geplanten Rückbau des KSB-Bettenhauses, das in den 1970er Jahren errichtet wurde? Ist eine Sanierung und Umnutzung möglich? Aus technischer Sicht lautet die Antwort auf diese Fragen «Ja, aber». Denn ein solches Vorhaben wäre mit enormen finanziellen und planerischen Risiken und Unsicherheiten verbunden. Daher hält das KSB an seiner Immobilienstrategie fest, die nach der Inbetriebnahme des Neubaus im Jahr 2024 einen Abbruch des Altbaus und die Schaffung einer Grünzone vorsieht.

Obwohl der Abbruch im Masterplan vorgesehen ist, hat das KSB nochmals Abklärungen getroffen, ob alternative Nutzungsmöglichkeiten in Betracht kommen. Denn in der aktuellen Diskussion um Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung ist es naheliegend, dass die Option Gebäudeerhalt seriös geprüft wird. Zu diesem Zweck hat der Verwaltungsrat der KSB AG beim

Die Hürden für die Umnutzung des Altbaus sind extrem hoch.

Architekturbüro Schneider und Schneider in Aarau eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, um das Potential einer Umnutzung zu analysieren.

Geklärt wurden insbesondere Fragen um den Zustand der Trägerstruktur des 1978 eröffneten Spitalgebäudes, das aus einem Sockelbau sowie aus einem zehn Stockwerke hohen Bettenhaus besteht. In ihrer 105 Seiten umfassenden Studie attestieren die Ingenieure der Tragstruktur auch nach 44 Jahren Betrieb einen guten Zustand. Theoretisch wäre daher das Potential für eine Umnutzung mit Wohnungen, Büros oder Gesundheits- und Gastrobotrieben vorhanden. Praktisch wäre eine solche Umnutzung jedoch mit sehr hohen Investitionen und einem unabsehbaren Aufwand verbunden.

Denn das Gutachten kommt zum Schluss, dass das KSB-Gebäude den aktuellen Standards bezüglich Erdbebensicherheit nicht mehr genügt. So weisen beispielsweise die sechs Lift- und Treppenhauskerne eine unzureichende Tragsicherheit auf. «Bei einer Weiternutzung des

Gebäudes müssen die Kerne entweder verstärkt oder durch zusätzliche Tragelemente (Wände, vertikales Fachwerk etc.) ergänzt werden», heisst es in der Studie. Dazu kommt, dass die Fenster für heutige Massstäbe ungenügend isoliert und die Fassadenelemente nur montiert und somit nicht tragfähig sind.

Auch im Bereich des Brandschutzes müsste massiv nachgebessert werden. Hier betonen die Gutachter ebenfalls in allen Kritikpunkten, dass vertiefte Untersuchungen notwendig seien, um den Aufwand einer Sanierung genauer zu bestimmen. Aus diesem Grund werden auch keine Kostenschätzungen gemacht. Nebst den statischen Bedenken führt die Studie noch weitere technische, juristische, politische und unternehmerische Punkte auf, die es bei einer allfälligen Umnutzung zu klären gäbe:

- Der Erhalt des alten Spitals birgt städtebauliche Konflikte. Denn der Neubau wurde unter Voraussetzung eines Rückbaus der bestehenden Infrastruktur bewilligt und gebaut. Der Er-



Nach mehr als 44 Jahren im Betrieb: Der Rückbau des alten Spitals steht nach der Inbetriebnahme des Neubaus an.

Naherholungsmöglichkeit für die Patienten, Mitarbeitenden und Anwohner: Wo einst der Altbau stand, soll eine Grünzone entstehen.

Der Rückbau ermöglicht die Schaffung eines Naherholungsareals.



halt des Bestandes hätte schlechtere Lichtverhältnisse, schmale Zwischenräume und weniger Grünraum auf dem KSB-Gesundheitscampus zur Folge. Das Areal, so die Studie, würde «sehr stark verdichtet». Tatsächlich ist das Personenaufkommen auf dem Areal mit täglich rund 400 stationären und 1000 ambulanten Patienten, 1000 Besuchern und durchschnittlich 1400 Mitarbeitenden jetzt schon sehr hoch. Zusätzliche Wohnkapazitäten würden die Parzelle überlasten.

- Bei der Bewilligung für den Neubau des KSB, das sich in einer Zone für öffentliche Bauten und Anlagen befindet, sind die Behörden und Anwohner von einem Abbruch des bestehenden Spitals ausgegangen. Dies war mit ein Grund, weshalb gegen das Neubauprojekt keine Einsprachen erhoben wurden. Bei einem Erhalt des Gebäudes und einer allfälligen Umnutzung müsste die Gesamtsituation, auch unter dem Aspekt der Verkehrsanbindung, neu beurteilt werden. Die Zone

für öffentliche Bauten lässt, wenn überhaupt, nur sehr begrenzt Wohnraum zu; dieser muss an die Zentralnutzung (also Gesundheitsversorgung) gekoppelt sein.

- Bleibt das bestehende Gebäude erhalten, verbaut sich das KSB die Zukunft. Denn dadurch würde eine wertvolle Fruchtfolgefläche für zukünftige Bauten fehlen. Die Immobilienstrategie des Spitals sieht vor, dass auch kommende Generationen die Möglichkeit erhalten sollen, auf freier Fläche ein den Anforderungen ihrer Zeit entsprechendes Spital bauen zu können. Denn Umbauten und Erneuerungen bestehender Spitalbauten sind betriebsökonomisch höchst unattraktiv.
- Die Fassade des Bettenhauses aus den 1970er Jahren (kleine Fensterflächen, keine Balkone) entspricht nicht dem heutigen Standard für Wohnnutzungen. Das Aufbrechen der Südfassade würde einen aufwändigen Eingriff darstellen. Auch der Sockelbau wäre we-

gen fehlendem Tageslicht für heutige Nutzungen ungeeignet.

- Die Energie- und Wasserversorgung auf dem KSB-Gesundheitscampus ist auf den Eigenbedarf des neuen Spitals ausgerichtet. Wenn der Altbau weiter betrieben wird, müsste eine neue Energieversorgung geschaffen werden.
- Die Pläne des KSB sehen vor, das alte Spital sorgfältig zurückzubauen und die frei werdende Fläche zu begrünen. So kann auf dem KSB-Gesundheitscampus eine ökologische Ausgleichsfläche geschaffen werden. Bleibt der Altbau erhalten, fällt dieses Naherholungsareal für Patienten, Mitarbeitende und Anwohner weg.

Fazit: Die Studie der Architekten Schneider und Schneider stellt eine wertvolle Auslegeordnung dar. Unter dem Strich ist und bleibt der geplante Rückbau des Bettenhauses und die Schaffung einer Grünzone die sinnvollste und nachhaltigste Variante.



Die besten Arbeitgeber der Schweiz

Die Handelszeitung, Le Temps und das Marktforschungsinstitut Statista küren jedes Jahr die besten Arbeitgeber der Schweiz. Das KSB ist 2023 zum vierten Mal in Serie mit diesem Gütesiegel ausgezeichnet worden. Schweizweit schafften wir es in die Top 100, in der Branche «Gesundheit und Soziales» landeten wir auf Rang 5. Bei den Spitälern sind wir somit die Nummer 1.



Branchenrang	Gesamtrang	Arbeitgeber	Score	Anzahl Mitarbeitende	Hauptsitz
1	22	Schweizerisches Rotes Kreuz	8.04	486	Bern
2	46	ICRC Internat. Committee of the Red Cross	7.79	1261	Genf
3	47	Solina	7.78	592	Spiez
4	59	Alterszentrum Zug	7.66	> 200	Zug
5	67	Kantonsspital Baden	7.58	2800	Baden
6	77	FOJ - Fondation Officielle de la jeunesse	7.53	500	Lancy
7	85	Eben-Hézer-Stiftung	7.50	1005	Lausanne
8	89	Spital Thun	7.47	2100	Thun
9	91	Lindenhofgruppe	7.47	1780	Bern
10	123	Stiftung Bühl	7.29	248	Wädenswil
11	124	CHUV	7.29	12'228	Lausanne
12	126	Universitätsspital Genf	7.27	12'792	Genf
13	137	Pro Senectute	7.23	1800	Zürich
14	139	Kantonsspital Uri	7.23	600	Altdorf
15	144	Kliniken Valens	7.18	1200	Valens
16	151	Swiss Medical Network	7.15	4000	Genolier
17	154	Kinderspital Zürich	7.12	2600	Zürich
18	172	Spital Thurgau	7.02	3500	Münsterlingen
19	175	Sanatorium Kilchberg	7.01	570	Kilchberg
20	184	Universitätsspital Zürich	6.97	9243	Zürich

Berichte 2023 im Überblick



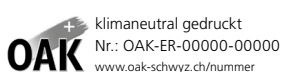
Mehr Informationen zum aktuellen Nachhaltigkeitsbericht, dem Jahresbericht sowie der Jahresrechnung finden Sie online unter www.ksb.ch/jahresbericht



Impressum

Herausgeber: Kantonsspital Baden AG; **Auflage:** 500 Exemplare
Redaktion: Omar Gisler, Simon David, Tanja Martin
Redaktionsadresse: medien@ksb.ch; **Redaktionsschluss:** Februar 2024
Druck und Versand: Häflinger Druck, Wettingen (Kromer Print AG)

Der Nachhaltigkeitsbericht 2023 der KSB AG wurde von der Kromer Print AG auf Recycling-Papier gedruckt. Dem Familienunternehmen aus Lenzburg ist der schonungsvolle und bewusste Umgang mit den natürlichen Ressourcen (Zertifizierung nach ISO 14001 und FSC® sowie klimaneutraler Druck) ein wichtiges Anliegen. Es sieht sich als Industrieunternehmen besonders in der Pflicht, der Erhaltung natürlicher Ressourcen sowie dem Umweltschutz Rechnung zu tragen. Aus diesem Grund unterstützt die Kromer Print AG zur Kompensation ihres CO₂-Verbrauchs mit dem Oberallmig Klimaschutzprojekt ein Schweizer Projekt zur Optimierung der Waldbewirtschaftung. So wird sichergestellt, dass auch künftige Generationen eine gesunde und nachhaltige Umwelt antreffen.





Kantonsspital Baden AG

Im Ergel 1
CH-5404 Baden

Telefon 056 486 21 11

medien@ksb.ch
www.ksb.ch